Martin Svatoš

DER GENERALOBERE DER GESELLSCHAFT JESU
P. FRANZ RETZ UND DIE EINFÜHRUNG DER
BUSSMISSIONEN IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN

Der gebürtige Prager Franz Retz, der fünfzehnte General der Gesellschaft Jesu (Societas Jesu, SJ), war der einzige aus Böhmen stammende Ordensobere. Da keine biografische Studie jüngerer Datums zu P. Retz vorliegt,¹ soll dieser Beitrag mit einem kurzen *curriculum vitae* eingeleitet werden. Der zweite Teil der Untersuchung wird sich den Volksmissionen und ihrer Funktion sowie Retz' erfolgreicher Bemühung widmen, diese in Böhmen einzuführen. In der Anlage werden schließlich folgende Quellen publiziert: Die deutsche Fassung des Elogiums von P. Retz, bestimmt für das in drei Sprachversionen veröffentlichte Menologium SJ, seine Regeln für Volksmissionare in der Böhmisches Provinz der Gesellschaft Jesu sowie die Beschreibung der Rekolektionsmethode in Prag von P. Antonín Koniáš.

Leben und Werdegang von P. Franz Retz

Den Ordensquellen zufolge wurde Franz Retz am Mittwoch, den 13. September 1673 auf der Prager Kleinseite geboren; nach dem Matrikelbuch der Pfarrkirche St. Nikolaus wurde der Sohn des Prager Bürgers Andreas Öttrich Retz und seiner Frau „Zuzana“ (Susanne?) allerdings erst am Samstag, den 16. September getauft.² Sein Vater, der Riemer Andreas Öttrich (Ettrich, Edtrich) Retz, war aus dem damals deutschsprachigen Nordwesten Böhmens nach Prag gekommen, aus der heute nicht

¹ Zur Verfügung stehen uns lediglich einige kurze biografische Skizzen zu P. Franz Retz: *Sommervogel*, Carlos u. a. (Hgg.): *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Bibliographie*. Band VI. Bruxelles, Paris 1895, 1678 f. – Detaillierter, in Form eines Kalendariums: *Fechtnerová*, Anna: *Představení české jezuitské provincie od roku 1623 do zrušení řádu roku 1773* [Die Oberen der Böhmisches Jesuitenprovinz von 1623 bis zu der Ordensaufhebung 1773]. In: *Miscellanea oddělení rukopisů a vzácných tisků* 4 (1987) 3, 449 f. – *Dies./Čornejová*, Ivana (Hgg.): *Životopisný slovník pražské univerzity. Filozofická a teologická fakulta* [Biografisches Lexikon der Prager Universität. Philosophische und theologische Fakultät] 1654-1773. Praha 1986, 369 f. – *Dies.*: *Rectores collegiorum Societatis Iesu in Bohemia, Moravia ac Silesia usque ad annum MDCCLXXIII iacentum. Pars I. Pragae 1993*, 60 f. Hier auch Angaben zu älterer Literatur und Quellen zum Wirken von P. Retz in der Gesellschaft Jesu.

² Eintrag in der Taufmatrikel der St. Nikolaus-Pfarrei auf der Prager Kleinseite vom 16. September 1673, *Archiv hlavního města Prahy* [Archiv der Hauptstadt Prag (AMP)], *Sbírka matrik* [Matrikelsammlung], Matrikel MIK N4 O3 (1667-1688), fol. 113r. – Zu dieser Zeit wurden die Einträge in die Matrikel der St. Nikolaus-Pfarrei tschechisch geschrieben. Deswegen ist hier auch der Taufname des Kindes tschechisch als „František“ eingetragen. – Für seine wertvolle Hilfe bei der Suche nach Personaldaten in den Beständen des AMP danke ich Herrn Vlastimil Kovář.

mehr existierenden Stadt Preßnitz (Přísečnice) im Komotauer Gebiet.³ Das Stadtrecht der Prager Kleinseite erwarb er 1668 als etwa Dreißigjähriger.⁴ Franz Retz hatte zwei ältere Geschwister: eine vier Jahre ältere Schwester Maria Clara und einen zwei Jahre älteren Bruder Ferdinand (getauft am 13. August 1671).⁵ Dieser trat später – zwei Jahre vor Franz – der Gesellschaft Jesu bei.⁶ Die Mutter starb mit großer Wahrscheinlichkeit bereits früh,⁷ denn der Vater heiratete im Februar 1675 zum zweiten Mal⁸ – zu einer Zeit also, als Franz nicht einmal anderthalb Jahre alt war. Nach der Heirat wechselte Andreas Retz offenbar den Wohnort und hatte noch einige weitere Kinder. Kurz vor seinem Beitritt in die Gesellschaft wurde der damals sechzehnjährige Franz Pate eines seiner Halbgeschwister.⁹ Seine Beziehung zu der neuen Familie seines Vaters war offenbar problemlos, so dass sicher nicht davon aus-

³ Heute liegt die Stadt auf dem Gebiet des Staudamms Přísečnická přehrada, worauf mich Dr. Miloš Sládek hingewiesen hat. – Franz Retz' deutsche Nationalität bestätigt im Übrigen auch das vom Generalvikar der Ordenskurie, Ignazio Visconti, geschriebene Elogium, in dem eine Bemerkung darüber steht, dass der gestorbene „natione Germanus“ gewesen sei. – Das gedruckte lateinische Elogium von P. Retz ist erhalten im Elogienkonvolut mit dem Titel „ENCYCLICAE JESUITARUM N-Z“, Moravský zemský archiv v Brně [Mährisches Landesarchiv in Brünn], G 12 Cerroniho sbírka [G 12 Ceronnis Sammlung], Sign. Cerr. II, Nr. 143, 271-274. – *Ebenda* 265-270 sind auch weitere Nekrologe auf Retz überliefert. Auf den Seiten 265 f. ist die deutsche Übersetzung des lateinischen Elogiums für das „Menologium“ abgedruckt, auf den Seiten 267 f. befindet sich das handschriftliche Original des lateinischen Textes für das „Menologium“ (die deutsche Version ist abgedruckt in Anlage I dieses Beitrags). Auf den Seiten 269 f. finden wir die lateinische Todesanzeige, die von dem Generalvikar des Jesuitenordens in Rom, P. Visconti (Vicecomes), gesendet und im Zirkular des Provinzials der böhmischen Jesuitenprovinz, P. Balthasar Lindner, abgedruckt wurde.

⁴ Als Andreas Ötterich Retz ist er im Bürgerrechtsbuch am 3. Mai 1668 eingetragen. AMP, Sbirka rukopisů [Handschriftensammlung], Handschrift 568 Bürgerrechtsbuch, Kleinseite, fol. 5v-6r. Dort ist zu lesen, dass er sich mit einer vom Bürgermeister und dem Stadtrat von Preßnitz bestätigten Geburtsurkunde ausgewiesen hat. – Der Sterbematrikel der St. Thomas-Pfarrei zufolge starb er am 9. August 1712 im Alter von 75 Jahren. AMP, Matrikelsammlung, Matrikel TO Z1 (1677-1740), fol. 156.

⁵ Siehe den Eintrag in der Taufmatrikel der St. Nicolaus-Pfarrei auf der Kleinseite vom 13. August 1671. AMP, Matrikelsammlung, Matrikel MIK N4 O3 (1667-1688), fol. 78r.

⁶ Den jesuitischen Quellen nach wurde Ferdinand am 12. August 1671 geboren, trat am 28. September 1687 in die Gesellschaft Jesu ein, wurde zum Doktor der Theologie promoviert und starb am 20. Januar 1721 in Olmütz. Vgl. Fischer, Karl Adolf Franz: *Catalogus (generalis) provinciae Bohemiae (1623-1773) et Silesiae (1755-1773) Societatis Jesu*. München 1985, 131. – Den Titel des Doktors der Theologie verbindet mit seinem Namen die Schrift „Manipulus Fructu Centuplo Turgidus, in praedivite Messe a Parthenia Sodalitate sub Titulo Divae Virginis Nascentis, Saeculo Confirmationis Suae 1° Collectus ...“. *Vetero-Pragae* [1729], 89.

⁷ Die Sterbematrikel der St. Nikolaus-Pfarrei auf der Kleinseite aus dieser Zeit ist leider nicht erhalten geblieben.

⁸ Eintrag über die Eheschließung zwischen Andreas Retz und Anna Margareta, Tochter des verstorbenen Kleinseitner Bürgers „Jirik“ (Georg?) Forich vom 11. Februar 1675. AMP, Matrikelsammlung, Hochzeitsmatrikel MIK N4 O3 (1667-1688), fol. 404v.

⁹ Andreas Retz' weitere Kinder, also die jüngeren (Stief-)Geschwister von Franz, sind seit dem Jahr 1677 in der Taufmatrikel der St. Thomas-Pfarrei auf der Kleinseite eingetragen. AMP, Matrikelsammlung, Matrikel TO N3 O3 (1649-1696), fol. 467 ff. (in dieser lateinisch geschriebenen Matrikel ist der Vater als Andreas Ericus Retz angegeben).

gegangen werden kann, die familiären Umstände hätten ihn dazu gebracht, in dem Orden eine neue *familia* zu suchen.

Den Mittelschulabschluss erlangte Franz Retz auf dem Jesuiten-Gymnasium bei dem Professhaus auf der Prager Kleinseite. Seit 1684 war er wie sein Bruder Ferdinand Mitglied der dortigen studentischen lateinischen „Sodalitas sub titulo Divae Virginis Nascentis“.¹⁰ Seine Studien an der Karl-Ferdinands-Universität in Prag begann er an der philosophischen Fakultät, aber schon am 14. Oktober 1689, also im ersten Studienjahr (der so genannten Logik), trat er dem Noviziat der Gesellschaft Jesu in Brünn (Brno) bei. Nach dem Abschluss des Noviziats kehrte er zum Studium der Philosophie zurück, welches er jedoch diesmal an der Universität in Olmütz (Olomouc) aufnahm („scholasticus approbatus“ im Oktober 1691). Im Januar 1693, d. h. im zweiten Studienjahr (der so genannten Physik), bat er den General der Gesellschaft Jesu um eine Entsendung in die überseeischen Missionen.¹¹ Die Oberen hatten aber offensichtlich andere Pläne mit ihm: 1694 schloss Retz das Studium der Philosophie in Olmütz ab und begann mit dem Studium der Theologie in Prag. Seit 1698 war er mit dem Unterricht der lateinischen Grammatik und der Poetik an den oberschlesischen Gymnasien beauftragt. In den Jahren danach absolvierte er das Tertiats in Jičín und irgendwann zu dieser Zeit wirkte er auch als Ostermissionar in den deutschsprachigen Gebieten Böhmens.¹²

Die vier feierlichen Gelübde legte er gemeinsam mit seinem Bruder Ferdinand am 2. Februar 1707 in Olmütz ab. Zu dieser Zeit unterrichtete er schon selbst Philosophie an der Olmützer Universität (1706-1708), später hielt er auch Vorlesungen in Logik, Moral- und Kontroverstheologie an der Prager Universität. Seine Fähigkeiten waren den Ordensoberen nicht entgangen: So wurde er 1712 vom General der Gesellschaft Jesu Michelangelo Tamburini nach Rom berufen und mit dem Amt des Sekretärs des Assistenten der Deutschen Assistenz (ab epistolis pro Assistentia Germaniae) beauftragt. Diese Stellung hatte er beinahe acht Jahre inne. Seit diesem Moment folgte sozusagen ein Posten auf den anderen: Im Dezember 1718 wurde er zum ersten Mal zum Oberen der Böhmisches Provinz der Gesellschaft Jesu ernannt. Als seine Provinzialzeit zu Ende ging, also am 22. Januar 1722, wurde er auf den Posten des Rektors des Klementinum-Kollegs in der Prager Altstadt berufen. Im Dezember desselben Jahres folgte zusätzlich die Ernennung zum Rektor der Prager Universität, installiert wurde er am 20. März 1723. Im Jahr darauf wurde er schließ-

¹⁰ Einen direkten Beweis für seinen Besuch des Kleinseitner Gymnasiums habe ich zwar nicht gefunden, aber der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen der Bruderschaft zufolge wurde er in das Gedenkbuch der dortigen „Sodalität der Geburt der Jungfrau Maria“ („Albo Mariano insertus“) im Jahre 1684 eingetragen (siehe „Manipulus Fructu Centuplo Turgidus ...“ 89 [vgl. Anm. 6]).

¹¹ Seine (eigenhändig geschriebene) Bitte vom 20. Januar 1693 entsprach in ihrem Gehalt dem zeitgenössischen Standard. Archivum Romanum Societatis Iesu [ARSI], Fondo Gesuitico, Abteilung IX: Indipetae, Karton 756 Bohemia 1624-1728, fol. 384r. Eine Kopie der Bitte überließ mir mein Kollege Pavel Zavadil freundlicherweise.

¹² Gemäß seiner Aussage in einem Brief an P. Carolus Malliardus, Missionssuperior, vom 13. Juni 1733. ARSI, Epp. NN. 47: Epistulae Generalium ad diversos (et Nostros) 1726-1737, fol. 257r.

lich zum zweiten Mal zum Provinzial der Böhmisches Provinz SJ ernannt. In allen seinen Funktionen bewährte er sich so gut, dass er im Jahre 1725 erneut nach Rom gesandt wurde – nach der Wahl General Tamburinis wurde Retz als Assistent für die Deutsche Assistenz ausgewählt. Nach dem Tod von Michelangelo Tamburini Ende Februar 1730 wurde er kurzzeitig Generalvikar der Gesellschaft Jesu, um schließlich von der XVI. Generalkongregation der Gesellschaft, die er kraft seines Amtes selbst zusammengerufen hatte, am 30. November 1730 nahezu einstimmig zum Oberen des Jesuitenordens gewählt zu werden (nur eine Stimme fehlte ihm).¹³ Nach Meinung eines der bedeutendsten Gratulanten, Kaiser Karls VI., erfüllten sich damit nicht nur die Erwartung und der Wunsch des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches, sondern auch derjenige verschiedener Nationen.¹⁴ P. Retz blieb fast 20 Jahre lang im höchsten Ordensamt, nur drei Wochen fehlten ihm zu diesem Jubiläum: Er starb am 19. November 1750 nach langer Krankheit in Rom. Seine sterblichen Überreste wurden in die Kapelle des römischen Professhauses der Gesellschaft gebracht, die angeblich nicht groß genug war, um all die Trauergäste zu fassen, die einen letzten Blick auf ihn werfen wollten.¹⁵

Retz war ein begabter Beamter, ein tüchtiger „Manager“ und nicht zuletzt natürlich ein sehr frommer Mensch. Die Verbindung dieser drei Eigenschaften half ihm bei der Realisierung einer Reihe von Plänen: Da er eine enge Beziehung zu dem böhmischen Heiligen Johann von Nepomuk hatte, wählte er den kurz zuvor kanonisierten Landsmann gleich nach seiner Ernennung zum General der Gesellschaft Jesu zum Schutzpatron bei der Führung des Jesuitenordens. Im Februar 1731 brachte er in seiner Abschlussrede bei der letzten Sitzung eben derjenigen Generalkongregation, die ihn zum Ordensoberen gemacht hatte, den Antrag ein, den hl. Johann von Nepomuk als einen besonderen Hüter des guten Namens und Rufes der ganzen

¹³ Siehe *Bangert*, William V. SJ.: *Storia della Compagnia di Gesù*. Genova 1990, 306.

¹⁴ „Copia epistolae Sacrae Caesareae Majestatis ad neo electum Adm[odum] R[everend]um Patrem Nostrum Generalem Franciscum Retz datae Carolus VI.

Honorabilis, Religiose, Devote, Nobis dilecte. Ea Nobis jam dudum de eximiis Devotionis Vestrae virtutibus innovaverunt, unde haud vano augurio conjectari licebat Eandem non minore omnium applausu Soc[ieta]ti JESU olim praefuturam, ac reliqua hucusque sibi concredita munia obierat. Expectationi huic nostrae votisque eventus respondit, indubio meritum, quae in Devotione Vestra elucent, documento eo magis futurum, quod unanimibus diversarum nationum suffragiis ad hanc ipsam dignitatem evecta sit. Uberrimos hincce sibi fructus pollicetur, non Societas modo, cui praeest, sed et universa Christi Ecclesia, cujus quippe incrementis promovendis Societas, curae ac regimini Devotioni (!) Vestrae commissa, totam sese impendit; cumque pro supremo munere nostro innataque genti Austriacae pietate ea, quae in hunc ipsum scopum collimant, praecipuae nobis curae sint, securo omnino esse potest Devotio Vestra, quod primum illum affectum, II quo, exemplo Maiorum Nostrorum, universam Societatem complectimur, quam plurimis argumentis quoque simus comprobaturi. Et quod superest, Caesarea nostra benevolentia Eidem propensi manemus. Datum Viennae 7 Aprilis 1731“. Národní archiv v Praze (Nationalarchiv in Prag, NA) Jesuitica, Sign. III°-415, Karton Nr. 144, Fasz. Nr. 1, fol. 97r.

¹⁵ Im ARSI befindet sich eine Reihe von Kondolenzten von europäischen Herrschern und Fürsten zu seinem Tod (ARSI, Abteilung Epp. Ext. 39: Epistolae Principum 1723-1795), u. a. ein Kondolenzschreiben der Kaiserin Maria Theresia, fol. 186r.

Gesellschaft Jesu zu verehren. Das positive Echo seiner Mitbrüder motivierte ihn dazu, einen Brief zu verfassen, in dem er dem ganzen Orden mitteilte, dass er diesen dem Schutz Johann von Nepomuks anvertraue. Dadurch erwarb er für die Gesellschaft vom Papst und von der Ritenkongregation diverse Privilegien: Messen, Stundengebete („horae canonicae“) sowie den vollkommenen Ablass am Tag des hl. Johann von Nepomuk.¹⁶

Es ist lohnenswert, sich einige aus der langen Reihe der während seiner Amtszeit entstandenen Schriftstücke zu vergegenwärtigen: so zum Beispiel – neben den üblichen Verwaltungsakten mit den Oberen aller Provinzen des Jesuitenordens und mit Repräsentanten der kirchlichen sowie der weltlichen Elite, die sich alle im Römischen Archiv der Gesellschaft Jesu (im Folgenden ARSI) in vielen Korrespondenzkonvoluten befinden – vor allem die Instruktionen für die Gymnasiallehrer¹⁷ und die Richtlinien für die Tätigkeit der Volksmissionare in Böhmen (dazu siehe weiter unten). Wie schon P. Visconti in Retz' Elogium ausführte, erlebte die Gesellschaft unter der Führung des verstorbenen Generals eine sehr ruhige Periode. Trotz bewegter Zeiten und militärischer Konflikte zwischen den europäischen Staaten sei seine Führung des Ordens für die Gesellschaft glücklich und nutzbringend gewesen, denn P. Retz habe sich einerseits großer Beliebtheit bei den beiden Päpsten, die er in seiner Funktion erlebt hatte,¹⁸ und andererseits des Wohlwollens der Herrscher diverser Nationen erfreut. Neben den für einen beispielhaften Oberen der Gesellschaft Jesu typischen Eigenschaften – wie z. B. der Absenz von übermäßigem Ehrgeiz und Qualitäten wie Gelassenheit, Demut, Bescheidenheit, Verständnis für andere, Willensstärke und Leidenschaft – betonte der damalige Generalvikar und spätere Generaloberer des Jesuitenordens auch die Frömmigkeit seines Vorgängers, die sich unter anderem darin geäußert habe, dass dieser in der ganzen Welt, vor allem aber in Böhmen die heiligen Missionen eingeführt habe, womit er offensichtlich die Bußmissionen meinte.

Mit der Einführung der Bußmissionen in den Ländern der böhmischen Krone durch General Retz, der Art und Weise, in der er diese aus der Ferne verwaltete und damit, wie er die Wirkung der Bußmissionare aufmerksam beobachtete, befasst sich der nächste Teil dieses Beitrags.

¹⁶ Näheres dazu in dem anonym veröffentlichten Aufsatz: Svatý Jan Nepomucký jako patron Tovaryšstva Ježíšova [Der heilige Johann von Nepomuk als Patron der Gesellschaft Jesu]. In: Zprávy z československé provincie Tovaryšstva Ježíšova 15 (1937) 21 f. – Vgl. auch *Herold*, Miroslav SJ: Tovaryšstvo Ježíšovo a svatý Jan Nepomucký [Die Gesellschaft Jesu und der heilige Johann von Nepomuk]. In: *Jezuité* 10 (2001) 3. – Ferner engagierte sich P. Retz auch im Kanonisierungsprozess des französischen Jesuiten und Missionars Jean-François Régis (1737).

¹⁷ Der General trat für den Erhalt der Monopolstellung der lateinischen und griechischen Sprache sowie für eine möglichst große Unabhängigkeit des Unterrichts an den Jesuiten-Gymnasien von den staatlich vorgeschriebenen Curricula ein. Siehe *Bangert* S. I.: *Storia della Compagnia di Gesù* 335 (vgl. Anm. 13).

¹⁸ Freundschaftliche Beziehungen zum Ordensgeneral Retz hinderten Papst Benedikt XIV. allerdings nicht daran, im Streit um chinesische Riten im Jahre 1742 mit dem Edikt „Ex quo singulari“ den Opponenten der Gesellschaft Jesu beizupflichten.

Segneris Methode der Bußmission

Die Verbreitung des katholischen Glaubens durch die Missionstätigkeit war eine der Hauptaufgaben des Jesuitenordens. Daher konzentrierten sich die Jesuiten auch in Böhmen außer auf den Schulunterricht und die katholische Jugenderziehung vor allem auf die missionarische Arbeit. Auch im 18. Jahrhundert beteiligten sie sich in bedeutendem Maße an der Realisierung des Missionsprogramms des Prager Erzbistums sowie des Königgrätzer Bistums, das als ein wichtiges Mittel der gegenreformatorischen Bemühungen gegenüber den Nichtkatholiken einerseits sowie des reformatorischen Strebens innerhalb der katholischen Kirche andererseits verstanden wurde.

Den grundsätzlichen Unterschied zwischen diesen beiden Volksmissionstypen – also zwischen dem Wirken der erzbischöflichen bzw. bischöflichen Missionare und den Bußmissionaren – charakterisierte das Prager erzbischöfliche Konsistorium in seinen für den Landtag bestimmten Jahresberichten über den Stand der Religion („De statu religionis“) folgendermaßen: Während das Hauptziel der erzbischöflichen bzw. bischöflichen Missionare darin bestehe, „zu entdecken, ob sich nicht irgendwo irgendeine Ketzerei verbirgt, darüber zu wachen, dass sich im Königreich keine ketzerischen Helfershelfer herumtreiben und die Leute mit sich wegführen“,¹⁹ sowie „nach ketzerischen Büchern zu fahnden, die im Glauben Verdächtigen und vor allem die ketzerischen Verführer zu überwachen“,²⁰ sei die Hauptaufgabe der Bußmissionare, „Sünden auszurotten und Tugenden anzuerziehen“.²¹

Die Bußmissionen, die in den Schriftstücken des Prager Erzbistums sowie des Jesuitenordens ursprünglich als „außerordentliche Missionen“ bezeichnet wurden, hatten also einen völlig anderen Charakter und eine andere Aufgabe. Mit ihnen und der Frage, wie sie sich von den anderen Missionen des Erzbistums unterschieden, hat sich die tschechische Historiografie bis heute nur wenig befasst. Die Bußmissionen stellten keine Erfindung der geistlichen Verwaltung des böhmischen Königreichs dar: In der Prager Erzdiözese wurden sie bereits am 28. März 1733²² nach dem

¹⁹ „[...] detegere, si quid alicubi lateret haereticum; invigilare, ne ministelli haeretici regnum pervagentur et abducant homines post se [...]“. Siehe den Bericht „De Statu Religionis“ für das Jahr 1746. NA, Archiv pražského arcibiskupství [Archiv des Prager Erzbistums (APA I)], Sign. H 5/2-3, Karton Nr. 4314, Einheit Nr. 14.

²⁰ „[...] in libros haereticos inquirere, suspectis in fide et vel maxime seductoribus haereticis invigilare.“ *Ebenda*.

²¹ „[...] eradicare vitia et implantare virtutes.“ *Ebenda*.

²² Nach „Annotatio eorum, quae motiva esse possent pro impetranda a Sua Sanctitate fundo ex Cassa salis in ordine quoad sustentationem Patrum Missionariorum, tam eorum, quos de Poenitentia vocant, quam eorum, quos Archiepiscopales nominant, nec non domus hic Pragae existentis neophytorum“ (Annotatio), zugesandt als „Anlage E“ des Visitationsberichts des Generalvikars Johann Moritz Martini am 17. Juni 1741, der für den päpstlichen Nuntius bzw. die Kongregation De Propaganda Fide bestimmt war. Der erste, die Auswirkungen der Missionen in der Prager Erzdiözese betreffende Teil befindet sich auf fol. 161r-163r. Archivio Storico della Sacra Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli [Historisches Archiv der Kongregation für die Evangelisierung der Völker (ASS-CEP)]. Rom, Parte I, A, 2. Serie, 4 [SC], vol. 43. – In der Königgrätzer Diözese wurden sie nach dem 1. Juni 1733 eingeführt. Hier begannen sie vermutlich im Senftenberger Vikariat.

Vorbild der Jesuitenmissionen in anderen Gegenden Europas („an exemplum aliorum regnorum ac provinciarum“) – vor allem in den Nachbarländern des Königreichs Böhmen – eingeführt. Die Geschichte und das Wesen dieser neuen Methode der „Volksmissionen“ („missiones populares“ oder „rurales“), der so genannten „Bußmissionen“ („missiones de Poenitentia“), wurden schon von den Kirchenhistorikern skizziert, was uns als Basis dienen kann.²³ Das Studium der Bußmissionen in den böhmischen Ländern muss allerdings von den bohemistischen, vor allem in den Archiven der Tschechischen Republik, im ARSI sowie in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien erhaltenen, historischen Quellen ausgehen.²⁴

Vgl. den Eintrag über die Sitzung des Königgrätzer Konsistoriums vom 1. Juni 1733. Archiv biskupské konsistoře Hradec Králové [Archiv des bischöflichen Konsistoriums Königgrätz], Bestand Konsistoriální protokoly 1733 [Konsistorialprotokolle 1733], Buch Nr. 7, Sessio 1.^a Junii.

²³ Mit den Volksmissionen in den jeweiligen Regionen Europas befassen sich relativ viele, vor allem italienische und deutsche, wissenschaftliche Abhandlungen. Einen Überblick über ihre Entstehung und Verbreitung bietet *Meiberg*, Antonius C.SS.R.: *Historiae missionis paroecialis lineamenta*. [Ruraemundae] 1953, besonders 164-211. – Ihrer Verbreitung in Mitteleuropa widmeten sich vor allem jesuitische Historiker: Die Entstehung und den Charakter der neuen Methode der Bußmissionen und ihre Einführung in den deutschsprachigen Ländern schildert z.B. *Dubr.*, Bernhard SJ: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*. 4. Band: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im 18. Jahrhundert*. Teil II. München, Regensburg 1928, besonders 190-195. – Mit den Bußmissionen der Gesellschaft Jesu in den böhmischen Ländern befasst sich vor allem Alois Kroess SJ im 10. Abschnitt des bis dato nicht erschienenen III. Bandes seiner *Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu*, dessen vor kurzem wiederentdeckte maschinenschriftliche Kopie sich im Besitz der Böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu befindet. Auf ihre digitale Abschrift bin ich erst nach Beendigung dieses Aufsatzes gestoßen. Kroess arbeitet im Grunde genommen mit den gleichen Archivquellen, die auch diesem Aufsatz zugrunde liegen. Der Schwerpunkt seiner Quellenbasis liegt in dem Bestand des ARSI, der Österreichischen Hof- (heute National-)Bibliothek in Wien und des damaligen Archivs der Böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu. Im Gegensatz zu mir befasste er sich aber detailliert mit den Sprachproblemen der Missionen. Vgl. *Kroess*, Alois SJ: *Zehnter Abschnitt. Außergewöhnliche Seelsorgearbeiten*. 2. Bußmissionen. – Im Zusammenhang mit den Berichten von der Wirkung der Diözesanmissionen erwähnt die Volksmissionen kurz: *Ducroux*, Marie-Elizabeth: *La mission et le rôle des missionnaires dans les pays tchèques au XVIII^e siècle*. In: *Actes du 109^e Congrès national des Sociétés savantes*. Dijon 1984. Section d'histoire moderne et contemporaine. Tome I. Transmettre la foi: XVI^e-XX^e siècles. Fasc. 1. Pastorale et prédication en France. Paris 1984, 34-37. – Die praktische Realisierung der Volksmissionen im Prachatitzer Vikariat behandelt *Stuchlá*, Pavla: *Prachatický vikariát 1676-1750*. *Vybrané otázky církevní zprávy* [Das Prachatitzer Vikariat 1676-1750. Ausgewählte Fragen der Kirchenverwaltung]. Praha 2004, 199 f. – Zur Mission mit Superior Antonín Koniáš auf dem Herrngut Wittingau siehe *Nedobřítý*, Karel: *Třeboňská misie Antonína Koniáše roku 1740* [Die Wittingauer Mission von Antonín Koniáš im Jahre 1740]. In: *Výběr z prací členů Historického klubu při Jihočeském muzeu v Českých Budějovicích* 27 (1990) 202-209.

²⁴ Im ARSI befinden sich u. a. Konzepte der Korrespondenz aus dem Generalat mit der Böhmischen Provinz SJ sowie die originalen Jahresberichte über die Ergebnisse der Missionen, die aus der Böhmischen Provinz nach Rom gesandt wurden (für diese Zeitspanne vor allem die Signaturen Boh. 7-8 und Epp. NN. 47-48). Ferner habe ich eine Reihe von Schriftstücken benutzt, die sich heute im NA in Prag befinden (vor allem aus den Beständen APA und Jesuitica), sowie schriftliche Quellen aus dem Archiv des erzbischöflichen Konsisto-

Eingeführt wurden die Bußmissionen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von dem italienischen Missionar P. Paolo Segneri d. Ä. Dieser ging von der Idee aus, die Missionspredigt auf den Prinzipien der hl. Ignatius-Exerzitien aufzubauen und damit die Zuhörer am Erlebnis der ignatianischen Spiritualität teilhaben zu lassen. Diese so genannte „italienische Methode“, die vom Geist des tridentinischen Konzils inspiriert war und als geistliche Übung ihre Entsprechung bei anderen Orden hatte, fand seit den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts auch in den deutschsprachigen Gebieten (Schweiz, Tirol) Anwendung. Sie bestand aus einer mehrtägigen Rekollektion in Städten verschiedener Größe. Einer der böhmischen Jesuiten des 18. Jahrhunderts interpretierte den Begriff „Rekollektion“ als „geistliche Versammlung“.²⁵ Die Rekollektionen dauerten üblicherweise drei bis vier Tage, oft auch acht Tage. Sie waren spezialisiert, das heißt auf bestimmte Bevölkerungsgruppen ausgerichtet: Die Rekollektionen für den Adel, für das Stadtbürgertum, für Frauen, für Männer, für Gefangene, für die Kranken in den Spitälern usw. fanden gesondert statt. Sie bestanden aus einer Predigt (d. h. einer einstündigen Hauptpredigt und kleineren Ansprachen) und Meditationen (Bußübungen) nach dem Vorbild des hl. Ignatius. Die Gläubigen lernten dabei zu meditieren, ihr Inneres zu erforschen, die Regeln des richtigen christlichen Lebens nicht nur formal zu befolgen, sondern sich mit diesen auch innerlich zu identifizieren, sich diese aktiv und bewusst anzueignen, nach einem tiefen religiösen Erlebnis und aus eigener Überzeugung nach ihnen zu leben und sich auf einen „guten“ Tod vorzubereiten.

Wichtige Bestandteile der Bußmissionen waren die Beichten, die kollektive Kommunion und die Ablasserteilung. Die Predigten fanden meist unter freiem Himmel statt, und zwar auf einer hohen Bühne (*pegma, theatrum*), die auf einer weiten Fläche (Hauptplatz, Marktplatz) errichtet war. Während der meist eine Stunde dauernden Hauptpredigten sprachen die Missionare von der Notwendigkeit der Buße, von den Todsünden, vom Tod, vom jüngsten Gericht, von Himmel und Hölle, von den Wegen der Seele, von der Barmherzigkeit Gottes, von der Gottesliebe, von der Gottesfurcht, vom Leiden Christi.²⁶ Die Prediger bemühten sich, durch das Wort sowie die dramatische Darstellung von biblischen oder Märtyrer-Szenen im Geiste der ignatianischen Exerzitien alle Sinne des Publikums anzusprechen. Zeitgenössischen Berichten zufolge waren manche Zuschauer so von den „lebendigen Bildern“ bewegt, dass sie weinten.²⁷ Manchmal zogen die Missionare auch nach dem Vorbild

riums Königgrätz, die sich früher in der Verwaltung des Státní oblastní archiv (SOA) Zámorsk [Staatliches Regionalarchiv Zámorsk] befanden und heute in der Verwaltung des Bestandsbildners sind. Weiter kann das ASSCEP, die frühere *De Propaganda Fide*, angeführt werden, das die Dokumente über die Organisation und Finanzierung katholischer Missionen in Europa und in Übersee aufbewahrt; schließlich seien Stadt- und Pfarrechroniken genannt.

²⁵ *Lauritsch*, Josef: *První věk rodičky Boží Rušánské* [Das erste Jahrhundert der Ruthenischen Mutter Gottes]. Hradec Králové 1743, 182.

²⁶ Siehe dazu die den Regeln des Generals Retz angefügte „*synopsis functionum pro Missione Poenitentiali*“ in der Anlage II.

²⁷ An dieser Stelle sei an das berühmte Beispiel des Antonín Koniáš mit der um den Hals hängenden Kette erinnert, der von der Strenge des Jüngsten Gerichts predigte und so den hartherzigen Bauern zu Tränen rührte und zur Buße bewegte. Näher dazu *Svatoš*, Martin:

von Paolo Segneri das Büßergewand an, setzten eine Dornenkrone auf den Kopf, peitschten sich und forderten ihre Zuhörer dazu auf, es ihnen gleichzutun. Ferner fanden im Rahmen solcher Missionen Bußprozessionen statt, deren Teilnehmer Kreuze und Balken schleppten. Zu den Missionen gehörten außerdem Szenen der Versöhnung etwa verfeindeter Parteien aus der Gemeinde oder von zerstrittenen Eheleuten.

Die Verhandlung über die Einführung der Bußmissionen in Böhmen

P. Franz Retz lernte diesen Missionstyp während seiner Zeit als Assistent in Rom kennen und nahm sich vor, ihn auch in der Böhmisches Provinz der Gesellschaft Jesu einzuführen. Wie er sich die Einführung einer neuen Missionsmethode in den böhmischen Ländern vorstellte, legte der Ordensgeneral in seinem Brief an den neuen Oberen der Böhmisches Provinz der Gesellschaft, Norbert Streer,²⁸ dar: Da er als ehemaliger Missionar in Böhmen und Oberer der Böhmisches Provinz des Jesuitenordens die religiösen Bedingungen in dem Land kenne, lege er großen Wert auf die Volksmissionen und hoffe auf ihre positiven Auswirkungen auf das geistliche Leben der Katholiken in seinem Vaterland. Ferner formulierte Retz den Wunsch, der Provinzial möge für die Bußmissionen – mit deren Bewilligung durch den Kaiser er damals bereits rechnete –, aus seiner Provinz zwei junge Mitbrüder bestimmen, die sich den erfahrenen Missionaren aus der Oberdeutschen Provinz anschließen, von diesen die neue Methode und Praxis erlernen und das Gelernte dann selbst weiterverbreiten sollten.²⁹

In seiner an den Prager Erzbischof, Daniel Mayer von Mayern, gerichteten Aufforderung in dieser Sache berief sich Provinzial Streer auf den dringenden Wunsch seines Oberen, die Bußmissionen in Böhmen einzuführen. Er charakterisierte diese Missionen als

[...] eine in Italien übliche Andacht, die vor einigen Jahren mit großem Gewinn und Nutzen für die Seelen in Österreich, Ungarn, Tirol und Bayern eingeführt wurde. Schon einige Väter der Gesellschaft [...] haben durch die Städte gehend in der Form der neuen Mission die Buße gepredigt mit dem Ziel einer Reform des Lebens und der Sitten und organisierten Gebetsumzüge der Büßer, führten diese in eine dazu ausgewählte Kirche und erteilten ihnen dort das Sakrament der Beichte und der Kommunion, stellten zuletzt irgendwo ein Kreuz auf zur Erinnerung an die Vorsätze, die das Volk gefasst hat, und schlossen mit dem Zeichen des Kreuzes die Mission ab [...].³⁰

Jezuitské elogium Antonína Koniáše, Szersznikův bio-bibliografický medailon a jeho vliv na misionářův obraz v české literární historii [Das Jesuitenelogium des P. Antonín Koniáš, das bio-bibliografische Portrait von J. L. Scherschnik und sein Einfluss auf die Abbildung des Missionars in der tschechischen Literaturgeschichte]. In: *Listy filologické* 125 (2002) 1 f., 33-51.

²⁸ P. Norbert Streer wurde am 9. November 1732 zum Oberen der Böhmisches Provinz gewählt.

²⁹ Das Konzept dieses Schreibens des Generals an den Provinzial Streer befindet sich in: ARSI, Boh. 7/II, fol. 353r.

³⁰ „Celsitudini Suae in profundissima submissione supplicandi occasionem praebet Societatis nostrae Praepositus Generalis, qui literis pluries ad me datis optare se scribit, ut usitata jam alias per Italiam, nunc autem ab annis nonnullis in Austriam, Ungariam, Tirolim, Bavariam magno animarum lucro et utilitate traducta devotio, qua Patres aliquot nostrae Societatis,

Der Bewilligung der Bußmissionen in Böhmen durch den Erzbischof gingen gewisse Verzögerungen voraus, die vermutlich auf die Befürchtung zurückzuführen waren, diese neue Form der Mission werde mit größerem finanziellen Aufwand verbunden sein. Möglicherweise bestand auch die Angst, dass die der tschechischen Sprache nicht mächtigen Missionare in den tschechischsprachigen Gebieten nicht besonders nützlich sein würden. In der ersten Januarhälfte des Jahres 1733 konnte General Retz dann aber doch seine Freude über die erzbischöfliche Bewilligung äußern. Bei der Gelegenheit bat er den Erzbischof um die Unterstützung der Missionare bei ihrem „heiligen Werk“ und verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, dass die fehlenden Tschechischkenntnisse der aus der Oberdeutschen Provinz berufenen Missionare die Wirkung der Mission nicht einschränken würden. Es gäbe nämlich im Königreich einige an die „ketzerischen“ Landstriche angrenzende Gebiete, in denen ausschließlich Deutsch gesprochen werde. Zugleich äußerte er die Überzeugung, dass die Missionstätigkeit einen Beitrag zum Wohl des Königreichs leisten werde, die Liebe zur katholischen Religion zu festigen, deren sicherstes Bollwerk („munimentum“) die Gottesfurcht und die christliche Demut darstellten. Gerade deren Verbreitung, betonte er, gehörten ja zu den Kernaufgaben der Bußmissionen.³¹

Die Sprachbarriere machte wohl auch Kaiser Karl VI. Sorgen, dessen Bedenken vermutlich auch der unter der kaiserlichen Unterschrift unterzeichnete Oberstkanzler des böhmischen Königreichs Graf Franz Ferdinand Kinsky teilte. Im Patent vom 20. März 1733, mit dem der Kaiser die Einführung der Bußmissionen im böhmischen Königreich bewilligte, äußerte er den Wunsch, den zwei „fremden Patres“ bei diesen Missionen einige „die tschechische Sprache gut beherrschende Patres Societatis“ an die Seite stellen zu lassen, damit sie den richtigen *modus operandi* dieser Missionen kennenlernten.³²

citra molestiam Ordinariorum, aut populi quoad media vivendi et victum quotidianum citraque etiam elemosynarum corrogationem in forma Missionis urbes celebriores pertranseundo, matutinis et vespertinis horis, ad vitae morumque reformationem publice poenitentiam praedicant, Poenitentium supplicationem instituunt eisque in Ecclesiam quampiam ad id delectam deducendo ibidem Confessionis atque Eucharistiae Sacramenta administrant ac demum statuta alicubi, ad propositorum a populo factorum reminiscantiam, Crucis signo Missionem concludunt, etiam in inclytam Archidioecesim induci ibidemque effectum sortiri possit [...]“. An den Prager Erzbischof Daniel Mayer von Mayern adressierter, undatierter (vom Konsistorium am 17. Dezember 1732 präsentierter) Antrag des Oberen der Böhmisches Provinz der Gesellschaft Jesu P. Norbert Streer auf Bewilligung von Volksmissionen in der Prager Erzdiözese. NA, APA I, Sign. H 2/2, Karton Nr. 4287, Einheit Nr. 10.

³¹ „Illud forte non nihil incommodum accidit, quod, qui initium facere debent PP, idioma Boëmicum non calleant ac proinde iis in Ap[osto]licis industriis instruendi PP^{es}, et, uti arbitror, interim non deerit in partibus Regni Germanico tantum idiomate utentibus, in quo operam Ap[osto]licam exerceant, et forte non parum referet ad universi regni Salutem, ut in locis haeresi finitimis stabiliatur amor erga Religionem Catholicam.“ Brief von P. Retz an den Prager Erzbischof Mayer von Mayern vom 17. Januar 1733. ARSI, Epp. NN. 47: Epistulae Generalium ad diversos (et Nostros) 1726-1737, fol. 230v-231r.

³² „[...] gestatten solchemnach gnädigt, daß mit sothanen zu Vermehrung der Ehre Gottes und Beförderung des Seelen Heyls abzielenden Werck in gedachten Prager Archidioeces durch die darzu gewidmete zwey frembde Patres Soc. Jesu also gleich der Anfang gemachet

Bei jenen zwei fremden, schon Ende 1733 aus der Oberdeutschen Provinz nach Böhmen berufenen Missionaren handelte es sich um Carolus Malliardus (Malliardo, Malliaroz) und Christophorus Miller. Während Malliardus bereits über umfangreiche praktische Erfahrungen in der Bußmission verfügte und Segneris Methode selbst modifiziert hatte, hatte Miller sich einen Namen als Missionar in Tirol gemacht. Trotz seiner Verantwortung für die gesamte Gesellschaft kümmerte sich der Ordensgeneral persönlich darum, dass der mit wirtschaftlichen Angelegenheiten beauftragte Prokurator der Böhmisches Provinz diesen beiden Missionaren und ihren Begleitern alles Nötige zur Ausübung ihrer Tätigkeit besorgte und die Kosten anschließend dem Prokurator der für die Böhmisches Provinz zuständigen Deutschen Assistenz zur Rückerstattung in Rechnung stellte.³³

Im Einklang mit dem kaiserlichen Willen wünschte P. Retz, dass die berufenen Missionare die einheimischen Brüder rasch in die neue Methode einwiesen. Zu diesem Zweck wurden ihnen zwei Jesuiten der Böhmisches Provinz zugeteilt – die Patres Johann Pelletius und Elias Pichler. Das Wirken aller vier Missionare wurde vom Prager erzbischöflichen Konsistorium am 13. April 1733 bewilligt, und zwar zunächst für die deutschen Gebiete des Chrudimer Bezirks, die Pfarrei Landskron (Lanškroun), das Gebiet um Leitomyšl (Litomyšl) bis zur Grenze der Königgrätzer Diözese sowie die Pfarreien in Richtung des Bezirks Neubydžov.³⁴

Genau zwei Monate später schrieb General Retz einen persönlichen Brief an Pater Malliardus, in dem er ihn über die Situation in den böhmischen Ländern informierte, vor allem in den an Schlesien angrenzenden Bezirken Trautenau (Trutnov), Schatzlar (Žacléř) und Hohenelbe (Vrchlabí), die sich die Missionare als nächste Ziele gewählt hatten. Diese Gebiete kannte P. Retz aus seiner eigenen Missionspraxis 28 Jahre zuvor sehr gut, daher machte er konkrete Vorschläge für das Vorgehen vor Ort: Trotz vieler „von der Ketzerei infizierter“ Gemeinden, argumentierte Retz, sei es klüger, öffentliche Konflikte zu vermeiden. Für dienlich halte er aber die Widerlegung dessen, was so viele verführe – nämlich der Überzeugung, dass die Erlösung auch außerhalb des römisch-katholischen Glaubens gefunden werden könne. Der Missionar solle den Menschen mit entschiedenen Worten deutlich machen, dass es nur in der römischen Kirche Erlösung gebe. Abschließend macht General Retz den Superior der Jesuitenmission auf die Rolle nichtkatholischer Bücher bei der Verbreitung der Ketzerei aufmerksam. Es solle darauf geachtet werden, dass die Gläu-

werden möge. Um aber künfftighin die Mission auch in jenen Orthern, deren Unterthanen nur allein die Böhmisches Sprach verstehen, mit gute Nutzen vornemmen last zu können, so wäre gut und nöthig, daß weihlen erwehnte zwey frembde Missionarii dem Vernehmen nach der Böhmisches Sprach nicht kündig seynd, denenselben anjetzo auch einige Inlandische und besonders der Böhmisches Sprach wohl erfahrene Patres Societatis, umb den beyderley Missionen gewöhnlichen rechten modum operandi zuerlernen, adjungiret wurden [...].“ Patent des Kaisers Karl VI. vom 20. März 1733. ARSI, Epp. Ext. 39, fol. 116rv.

³³ Brief von General Retz an P. Ferdinand Hoffmann, Prokurator der Böhmisches Provinz SJ, vom 7. März 1733. ARSI, Epp. NN. 47. Epistulae Generalium ad diversos (et Nostros) 1726-1737, fol. 238v.

³⁴ Genehmigungserlass vom 13. April 1733. NA, APA I, Sign. H 2/2, Karton Nr. 4287, Einheit Nr. 31.

bigen verdächtige Bücher aushändigten und die Lektüre solcher Werke grundsätzlich vermieden, da diese im Grunde genommen das einzige Mittel seien, mit dem die benachbarten Ketzer ihre Irrlehren verbreiteten.³⁵

Auch den neu ausgebildeten Missionar Johann Peletius ermutigte General Retz in einem persönlichen Brief, in dem er ihm viel Erfolg bei seiner nicht einfachen Aufgabe als Missionar wünschte und ihn zugleich mahnte, alles zu vermeiden, was gefährlich für ihn sein könnte: so z. B. die Einladung zu Tisch von Personen, die nicht zum Orden gehörten, oder einfach übermäßige Nahrungsaufnahme.³⁶ Einen Monat später empfahl P. Retz dem Provinzial Streer, die Lehrtätigkeit der neuen Missionare nicht auf Prag zu beschränken; um die geistlichen Praxen in breiten Bevölkerungsschichten verankern zu können, solle die Lehre an mehreren Orten stattfinden. Dazu sei es notwendig, zu den zwei berufenen Missionaren, Miller und Malliardo, und ihren einheimischen Helfern – erwähnt wird in diesem Zusammenhang auch P. Antonín Koniáš – zwei weitere „Utraquisten“, also Missionare, die beide Landessprachen beherrschten, zu berufen. So könne die neue Methode auch in Mähren und Schlesien eingeführt werden.³⁷

Der genannte Antonín Koniáš (Antonius Konias)³⁸ bemühte sich seit 1733 intensiv darum, Volksmissionar zu werden, und lernte fleißig von den deutschen Missionaren. Davon zeugt einerseits das vom erfahrenen Christoph Miller in einem seiner Briefe an General Retz ausgesprochene Lob in Bezug auf Koniáš' Eifer, andererseits die Tatsache, dass der Ordensgeneral dem Provinzial die Aufnahme Koniáš' in die Volksmission selbst empfahl und diesem persönlich zusicherte, sein Bestreben zu unterstützen. Schon im Oktober 1733 konnte der General in einem Brief an den Provinzial seine Zufriedenheit über Koniáš' Fortschritte sowie die Hoffnung äußern, dass der eifrige Lehrling bald bereit sein werde, seine neue Aufgabe zu übernehmen.³⁹ Dazu kam es dann im folgenden Jahr.

Erstmalig figurieren die neuen Missionare der Böhmisches Provinz der Gesellschaft Jesu (und zwar unter der Bezeichnung „Missionarii Vagi“) 1734 in den jesuitischen Personalkatalogen („Catalogi breves“). Der Begriff „Missionarii de Poeni-

³⁵ Brief von General Retz an P. Carolus Malliardus, Superior der Mission, vom 13. Juni 1733. ARSI, Epp. NN. 47: Epistulae Generalium ad diversos (et Nostros) 1726-1737, fol. 257r (vgl. Anm. 12).

³⁶ Brief von General Retz an P. Johannes Pelletius vom 8. August 1733. *Ebenda*, fol. 267r.

³⁷ Brief von General Retz an P. Norbertus Streer, Oberen der Böhmisches Provinz, vom 5. September 1733. *Ebenda*, fol. 281r.

³⁸ Zu diesem in Böhmen berühmten Missionar gibt es reichlich Literatur, die allerdings meist nicht zwischen den beiden Etappen der Koniáš'schen Missionstätigkeit unterscheidet: Bis 1733 wirkte P. Antonín Koniáš als erzbischöflicher bzw. bischöflicher Missionar in der Prager und Königgrätzer Diözese. Von 1734 bis 1759, als er krank ins Klementinum zurückkehrte, war er Volksmissionar. Eine Zusammenfassung der Literaturlage bei Svatoš, Martin: Les usages du livre religieux chez le missionnaire jésuite Antonín Koniáš. *Théorie et pratique*. In: *Ducieux*, Marie-Elizabeth/Svatoš, Martin (Hgg.): *Libri prohibiti. La censure dans l'espace habsbourgeois 1650-1850*. Leipzig 2005, 181-202.

³⁹ Siehe die Briefe des Ordensgenerals Retz an P. Christophorus Miller vom 22. August 1733, an den Provinzial Norbertus Streer vom 29. August 1733, an P. Antonius Konias vom gleichen Tag, an Provinzial Norbertus Streer vom 3. Oktober 1733, an Antonius Konias vom 24. Oktober 1733. ARSI, Boh., Epp. Gen., 7/II, fol. 386rv, 387r, 388rv, 391r, 395v.

tentia“ taucht zum ersten Mal im Katalog von 1737 auf. General Retz selbst bezeichnete die Missionen in Böhmen bisweilen auch als Heimatmissionen („Missiones Domesticae“). Die Wintermonate verbrachten die Missionare in Prag, wo sie Gläubige in die geistlichen Praktiken einwiesen. Seit Sommer 1734 wirkten sie in den Gebieten Leitmeritz (Litoměřice), Komotau (Chomutov), Dux (Duchcov) sowie anderen deutschsprachigen Regionen des Königreichs, allerdings auch in der Gegend von Mělník. Über ihre Tätigkeit wurde General Retz nicht nur durch die Berichte der Missionare Elias Pichler und Antonín Koniáš in Kenntnis gesetzt, sondern auch durch Briefe der Rektoren des zuständigen Kollegs sowie der Besitzer der betreffenden Herrschaften regelmäßig informiert. So äußerte der oberste Repräsentant der Jesuiten beispielsweise in seiner Antwort auf das Schreiben des Grafen Wallenstein, in dem dieser die Erfolge der Missionare auf seinem Herrngut Dux würdigte, einerseits seine Dankbarkeit für die gräfliche Unterstützung der Missionen und andererseits die Hoffnung, der Kaiser werde die Mission in Böhmen genauso wie zuvor im habsburgischen Teil Schwabens und in Tirol finanziell unterstützen.⁴⁰

Die Missionare Malliardus und Miller blieben auf Anweisung von General Retz noch bis zum Jahr 1734 in der Böhmisches Provinz SJ und verließen diese nicht bevor sie ihre Initiierungsaufgabe erfüllt hatten. Erst danach erlaubte ihnen der General, in ihre Provinz zurückzukehren.⁴¹ Die personelle Besetzung der Volksmissionen in Böhmen pendelte sich dann auf vier, manchmal auch fünf Jesuiten unter der Führung eines eigenen Superiors ein.

Die Kosten für die Volksmission trug die Gesellschaft zunächst selbst. Aus einem Schreiben von P. Retz vom Anfang des Jahres 1735 geht hervor, dass die Brüder im Winter, in dem sie nicht missionierten, von Seiten des Kollegs gepflegt wurden, die ihnen der Provinzial als Domizil für die Wintermonate zugeteilt hatte. Die römische Zentrale steuerte dazu 300 Scudi bei.⁴² Den Winter 1734/1735 verbrachten die Missionare erneut in Prag, wo sie wiederum geistliche Übungen in beiden Landessprachen anboten. Seit dem Frühjahr 1735 wurden die Bußmissionen in den tschechisch- und deutschsprachigen Gebieten Mittel- und Ostböhmens fortgesetzt. Gleich zu Beginn des Jahres entschied das Prager Erzbistum, für den Erhalt der Volksmissionen 3000 Gulden zu spenden, wofür sich der General der Gesellschaft Jesu beim Generalvikar des Prager Erzbistums Martini herzlich bedankte. Während ihrer Missionstätigkeit wurden die Jesuitenmissionare also nun zum Teil von der geistlichen Verwaltung der Prager Erzdiözese (aus der Salz- bzw. Pfarrkasse) und zum Teil von den Landtagen finanziert, sofern die Kosten außer Acht gelassen werden, die gewöhnlich vom Jesuitenorden aufgewendet wurden, um die Ordensmitbrüder zu unterhalten.

⁴⁰ Brief von General Retz an Graf Josef Waldstein vom 4. September 1734. ARSI, Epp. NN. 47: Epistulae Generalium ad diversos (et Nostros) 1726-1737, fol. 334rv.

⁴¹ Brief von General Retz an P. Johannes Seidl vom 7. August 1734 und an P. Carolus Malliardus vom 28. August 1734. *Ebenda*, fol. 325v-326r, 331v. – Malliardus starb allerdings schon am 12. März 1735 in Regensburg. Vgl. *Fejér*, Josephus SJ.: *Defuncti secundī saeculi Societatis Jesu 1641-1740*. Romae 1988, 216.

⁴² Brief von General Retz an P. Norbertus Streer, Oberen der Böhmisches Provinz, vom 8. Januar 1735. ARSI, Epp. NN. 47: Epistulae Generalium ad diversos (et Nostros) 1726-1737, fol. 351v.

Obwohl der General des Jesuitenordens bereits im Jahre 1734 eine mögliche Teilung der Volksmissionen in eine deutsche und eine tschechische Gruppe erwogen hatte, kam es aufgrund der Tatsache, dass zu dieser Zeit weder die Prager Statthaltereirei noch das Erzbistum Missionen in rein tschechischsprachigen Gebieten unterstützte, erst im Jahre 1737 zu einer solchen Trennung. In den tschechischsprachigen Gebieten wirkte fortan die tschechische Mission, in den deutschsprachigen die deutsche. Falls notwendig, sollten allerdings die tschechischen wie die deutschen Missionare auch dazu fähig sein, in der jeweils anderen Sprache zu wirken. So waren die zwei Gruppen dazu verpflichtet, die Beichte in beiden Landessprachen abzunehmen.⁴³ Die „Missio Germanica“ unter der Führung von P. Elias Pichler wirkte zuerst in Glatz (Kladsko) (1737) und Schlesien (1738), später in Süd- und Westböhmen, während die „Missio Bohemica“ sich vor allem in Böhmen aufhielt und den deutschen Gebieten prinzipiell fernblieb.⁴⁴ An ihrer Spitze stand P. Antonín Koniáš, der allerdings im Jahre 1743 seines Postens enthoben wurde. Der Grund dafür war neben seinem schlechten gesundheitlichen Zustand vermutlich vor allem sein übertriebener Eifer; auch wurde seine überstürzte Vorgehensweise vom Ordensgeneral in einem Brief an Provinzial Heisler vom März 1749 kritisiert. P. Retz schrieb in dieser Angelegenheit, dass Koniáš schon vor Jahren aus der Mission hätte abberufen werden sollen und dass er selbst (d. h. der Verfasser dieses Schreibens) nichts gegen die Besetzung der Stelle durch einen anderen Missionar hätte.⁴⁵ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Koniáš trotz des Wunsches des Ordensgenerals seiner Missionsaufgabe nicht nur nicht entbunden, sondern im Gegenteil 1751 erneut zum Superior der „Missio Bohemica“ ernannt wurde. Diese Aufgabe erfüllte er dann bis 1758, dem Jahr, in dem er Mitglied der mährischen Mission wurde.

In der Angelegenheit der Einführung der Volksmission in Mähren und im österreichischen Teil Schlesiens korrespondierte P. Retz mit den Vorstehern der Olmützer Diözese. Diesen schilderte er die Vorteile der Volksmissionen und vergaß dabei nicht zu beteuern, dass die neuen Missionare niemandem zur Last fallen oder zum Schaden gereichen würden („oneri aut praepudicio“).⁴⁶ Bereits im Jahre 1734 hatte der

⁴³ Mit der Sprachenfrage befasst sich detaillierter Alois Kroess in der Handschrift des III. Teils seiner Geschichte der Böhmisches Provinz. Siehe Kroess, Alois SJ: Zehnter Abschnitt. Außergewöhnliche Seelsorgearbeiten. 2. Bußmissionen. 3. Die Sprachenfrage bei den Predigten (vgl. Anm. 23).

⁴⁴ Darüber, dass die tschechischen Missionare nach Abschluss der Mission in Wittingau (Třeboň) im Sommer 1740 Budweis (České Budějovice) und Krummhou (Český Krumlov) nicht besuchen wollten, weil es dort eine deutschsprachige Bevölkerung gäbe, berichtete der Wittingauer Hauptmann Olbricht der Fürstin Eleonora von Schwarzenberg. Vgl. *Nedobry: Třeboňská misie* 206, 208 (vgl. Anm. 23).

⁴⁵ „Inconsultus agendi modus P. Antonii Konias valde mihi displicet, quem ob minus discretum zelum jam ante annos a missione removendum credidi. Nec sum contrarius, ut, si RV^{ae} visum fuerit, alicui alteri officio applicet [...]“. Brief von General Retz an P. Franciscus Xaverius Heisler [Heissler], Oberen der Böhmisches Provinz, vom 15. März 1749. ARSI, Boh. 9/I, fol. 125v-126r.

⁴⁶ Brief von General Retz an den Generalvikar der Olmützer Diözese vom 16. Januar 1734. ARSI, Epp. NN. 47: Epistulae Generalium ad diversos (et Nostros) 1726-1737, fol. 298r-299r.

Generalobere des Jesuitenordens die Bewilligung des Olmützer Bischofs erwartet, in dessen Diözese Bußmissionen einführen zu dürfen.⁴⁷ Meines Wissens kam es allerdings während der Amtszeit von P. Retz nicht zur Gründung einer unabhängigen mährischen Volksmission. Zwar wurden im Jahre 1744 deutsche Missionare nach Olmütz eingeladen; die „Missio Moravica“ als solche entstand aber erst im Jahre 1752, also nach dem Tod von P. Retz.

Der Ablauf der Missionen

Die Gestaltung der Bußmissionen in Böhmen war stark von ausländischen Vorbildern geprägt, was man nicht zuletzt an der Beschreibung des Verlaufs der viertägigen Rekollektion in Prag („Methodus quadriduanae recollectionis“) von Antonín Koniáš Anfang des Jahres 1735 (siehe Anlage III) sowie an den die neue Mission betreffenden Fragen des Breslauer Konsistoriums sehen kann. Die erhaltene Abschrift dieses Fragebogens („Qvaesita quaedam [...] Consistorii Wratislaviensis Missiones concernentia“) ist nicht datiert, stammt aber vermutlich aus der Zeit um 1734, als über die Einführung dieser neuen Form der Mission durch jesuitische Missionare in Schlesien verhandelt wurde.⁴⁸ Aus den Antworten der Jesuiten geht unter anderem Folgendes hervor: Die Volksmissionen konnten ihre Arbeit nicht ohne Bewilligung des bischöflichen Konsistoriums beginnen, das die Missionare mit entsprechenden Dekreten ausstattete und ihnen die Pfarrei zuteilte, in der sie wirken sollten. Ferner mussten die Missionare sich erst mit dem örtlichen Pfarrer verständigen, der die kommende Mission dann in der Kirche ankündigte. Zu Beginn jeder Mission sollten die Missionare außerdem – entsprechend der von P. Segneri eingeführten Sitte – in der Nähe der Kirche vor dem Pfarrer auf die Knie fallen und von diesem ein Kreuzifix entgegennehmen, das sie dann, begleitet von Gesängen und Gebeten der Gemeinde, zu der speziellen Tribüne tragen sollten, auf der die erste Predigt gehalten wurde. Von dieser Bühne aus wurden die Gläubigen auch mit dem Programm der Mission (Predigt, Gewissenserforschung, Beichte) bekannt gemacht. Die Prozessionen, die zu Ehren der Jungfrau Maria, des Schutzengels oder der örtlichen Schutzheiligen veranstaltet wurden, sollten prunklos sein.⁴⁹ Begleitet werden sollten sie lediglich vom Gesang und den Gebeten der Bevölkerung aus dem eigens für die Missionsteilnehmer vorbereiteten Missionsbüchlein.

⁴⁷ Für diese Aufgabe waren die Jesuitenpatres Malliardus und Pichler vorgesehen. Brief von General Retz an den Rektor des Klementinums P. Johannes Seidl vom 27. März 1734. *Ebenda*, fol. 306v–307r.

⁴⁸ „Qvaesita quaedam Reverendissimi Consistorii Wratislaviensis Missiones concernentia. Responsa.“ Von einer anderen Hand wurde am Ende hinzugefügt: „Notata quaequam concernentia novas Missiones in Bohemia per Patres Exteros Societ. Jesu.“ NA, APA I, Sign. H2/2, Karton Nr. 4287, Einheit Nr. 21.

⁴⁹ Es existieren allerdings Belege für eine gewisse Raffinesse einiger Prozessionen. So veranstalteten z. B. die Missionare unter der Führung von Koniáš 1740 in Wittingau eine Prozession in Form eines Kreuzes, Wortes „Jesus“ oder des Buchstaben „S“ (in Erinnerung an die Eigentümer der Herrschaft – die Familie Schwarzenberg). Vgl. dazu *Nedobity: Treboňská misie* 205 (vgl. Anm. 23).

Die geringen Kosten, die der Pfarrkirche bei so einer Mission entstanden, sollten aus freiwilligen Spenden ihrer Teilnehmer beglichen werden, zu denen die Missionare aufforderten. Den Gläubigen wurden als spiritueller Gewinn nicht nur der päpstliche Segen, sondern auch der vollständige Ablass in Aussicht gestellt, der den Teilnehmern einer Mission entsprechend der Bulle „Caelestinum munerum thesaurus“ Papst Clemens' XI. erteilt wurde.⁵⁰ Das Missionskreuz sollte aus Holz und robust sein, um den Widrigkeiten der Witterung trotzen zu können, und auf einer öffentlichen Straße an einer vom Pfarrer bestimmten Stelle so aufgestellt werden, dass alle Gläubigen es sehen konnten. Ferner sollte jemand ausgewählt werden, der die Aufgabe übernahm, das Kreuz aufzustellen und sich auch später darum zu kümmern. Die vorbereitenden Maßnahmen, der Zeitplan sowie das „Arbeitsprogramm“ der Bußmissionen in Böhmen wurden später noch detaillierter – beinahe auf die Stunde genau – ausgearbeitet.⁵¹

Zur Nachhaltigkeit dieser Missionen, also zu ihrer täglichen Erneuerung im frommen Bewusstsein der Gläubigen sowie in ihren religiösen Handlungen sollten die bereits erwähnten jesuitischen Missionsbüchlein ihren Beitrag leisten, die den Teilnehmern der Bußmissionen wahrscheinlich geschenkt wurden. Genauso wie P. Martin von Cochems „Myrrhengarten“ sollten auch die jesuitischen Missionsbüchlein die Wirkung der Missionen vertiefen und über den Aufenthalt der Missionare hinaus verlängern.⁵² Diese waren zum einen als ganzjährige und dauerhafte Begleiter im Leben eines Christen gedacht und sollten zum anderen dessen Vorbereitung auf einen „guten“ Tod dienen. Oberste Priorität besaßen hierbei die Vorbereitung auf die Kommunion sowie die Meditation. Dabei war es nicht die Aufgabe der Büchlein, in

⁵⁰ Papst Clemens XI. (1700-1721) erließ am 6. Juli 1709 die Bulle „Caelestium munerum thesaurus“ (ein Original exemplar befindet sich z. B. im ARSI, Abteilung 243, Faszikel Clemens XI, Einheit Nr. 10).

⁵¹ Die mit dem Mandat des Konsistoriums sowie der obersten Landesämter ausgestatteten Missionare meldeten sich meistens beim Vikariatsamt an, baten den Landesherrn um Erlaubnis und Unterstützung der Mission und anschließend die patrimonialen Ämter um die Sicherstellung der materiellen Grundlagen (Unterkunft, Verpflegung, Holz für das Kreuz, Zimmermänner etc.). An die Pfarrhäuser schickten sie vorweg gedruckte Formulare mit der Bekanntmachung der Mission; die Aufgabenverteilung war für jeden von ihnen beinahe nach Stunden ausgearbeitet. (Siehe z. B. „Instructio pro Superiore et Cooperatoribus ejus in Missione de Poenitentia Bohemica, Projectus et occurrentia pro Missionis officio fructuose et exacte peragendo, Series Missionis Bohemicae de Poenitentia“, Archiv des Erzbistums Königgrätz, früher im SOA Zámorsk, Bestand Archiv biskupské konsistoře Hradec Králové [Archiv des bischöflichen Konsistoriums Königgrätz], Sign. IV 11, Karton Nr. 79, fol. 9r-10v, 13r-18v).

⁵² Die erste tschechische Version des Missionsbüchleins erschien schon im Jahr der Einführung der Missionen in Böhmen unter dem Titel „Výborné duchovní cvičení v pravém křesťanském obcování dlé navržení missionis [...] skrze jednoho kněze z Tovaryšstva Ježíšova, z německé desáté edici na českou řeč přeložené, vyšlo v Praze u Karla Františka Rosenmüllera, léta 1733“ [„Außerlesene geistliche Übungen eines recht Christlichen Lebens-Wandels nach Anleitung der Mission [...], in die Hand gegeben durch einen Priester von der Gesellschaft Jesu, aus der zehnten deutschen Edition in die tschechische Sprache übersetzt, erschienen in Prag bei Karl Franz Rosenmüller im Jahre 1733“]. Der in Anführungszeichen gesetzte Titel der deutschen Vorlage wurde aufgrund eines bei Rosenmüller gedruckten Exemplars aus dem Jahre 1737 von Jan Kvapil und Jan Linka ermittelt.

Glaubensfragen zu belehren, wie es die Katechismen taten, sondern den bereits belehrten Gläubigen bei der Intensivierung ihrer tagtäglichen religiösen Praxis sowie bei der Vertiefung ihres Glaubenserlebnisses zu helfen. Der Text, der den Gläubigen an die Hand gegeben wurde, zielte ähnlich wie die gehaltenen Predigten durch sehr eindringliche Bilder, Metaphern und Symbole auf die emotionale Ebene. Das ganze Buch stellte eine Art Ergänzung und Erweiterung der geistlichen Übungen des hl. Ignatius dar. Während die „Geistlichen Übungen“ des Begründers des Jesuitenordens nicht als unmittelbare Anleitung zur Meditation (ohne einen Führer) vorgesehen waren, gaben die Missionsbüchlein den Laiengläubigen konkrete Anweisungen, wie die alltägliche Andacht und die Bußübungen zu praktizieren seien. Darüber hinaus instruierten sie, wie das Gewissen zu erforschen sei, wie und worüber meditiert werden sollte und unterwies im Gebet. Ihre Autoren gingen dabei allerdings von einer Schulung der Laiengläubigen durch die „angelernten“ Führer während der Bußmission aus.⁵³

*Die Instruktionen des Ordensgenerals Retz für die Bußmissionare
in den böhmischen Ländern*

Zu Beginn des Jahres 1735 sandte General Retz dem Oberen der Böhmisches Provinz Vorschriften für die Missionare, womit er zweifellos die Bußmissionare meinte, und befahl, diese Regeln genau einzuhalten.⁵⁴ Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang vor allem die Anweisungen, die eine konkrete Vorstellung von den Intentionen des Oberen des Jesuitenordens über die Form der Missionen vermitteln sollten. Neben dem geistlichen Gewinn, den sich der General von den Missionen versprach, lohnt es sich, auch die praktischen Hinweise, modern formuliert die „Ausführungsbestimmungen“, näher zu betrachten. Denn diese geben Einblick in das Wissen über das Leben und das Verhalten der Menschen einschließlich der Alltagsdetails, die für P. Retz relevant waren. Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die Erfahrungen von P. Malliardus in diese Anweisungen einfließen, den P. Retz im September 1733 darum bat, die Methode der Bußmission für seine Nachfolger zu beschreiben, Instruktionen zu verfassen und diese dem General nach Rom zur

⁵³ Mit der Funktion und dem Inhalt der böhmischen Missionsbücher habe ich mich in folgendem Aufsatz intensiv befasst: Svatoš, Martin: *Kontrola četby a distribuce náboženských knih při lidových misiích a misijní knížky v 18. století* [Die Kontrolle der Lektüre und der Distribution religiöser Bücher bei den Volksmissionen und die Missionsbücher im 18. Jahrhundert]. In: Čornejová, Ivana (Hg.): *Úloha církevních řádů při pobělohorské rekatalizaci* [Die Rolle der kirchlichen Orden bei der Rekatholisierung nach der Schlacht am Weißen Berg]. Praha 2003, 363-384. – Über die in den deutschen Ländern verwendeten Missionsbücher schreibt Châtellier, Louis: *Livres et missions rurales au XVIII^e siècle. L'exemple des missions jésuites dans les pays germaniques*. In: Bödeker, Hans Erich / Chaux, Gerald / Veit, Patrice (Hgg.): *Le livre religieux et ses pratiques. Etudes de l'histoire du livre religieux en Allemagne et en France à l'époque moderne/ Der Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit*. Göttingen 1991, 183-193 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 101).

⁵⁴ Siehe Anlage II.

Genehmigung zu schicken, nachdem er sich mit der Situation in Böhmen vertraut gemacht hatte.

P. Retz' Vorstellungen zufolge sollten Missionare, die sich um das Seelenheil ihrer Nächsten kümmerten und diese in geistlichen Praktiken unterwiesen, ihre eigene Vorbereitung wie Meditationen, Erforschung des eigenen Gewissens, geistliche Lektüre etc. nicht vernachlässigen. Der General erließ Bestimmungen darüber, wie sie sich zu ernähren hatten und ermahnte sie, sich von Ordensfremden nicht zum Essen einladen zu lassen sowie beim Essen, Trinken und Wohnen nicht verschwenderisch zu sein, da das Volk auch auf die kleinsten Schwächen der „Apostelmänner“ achte. Weiter forderte er die Missionare auf, außer in dringenden Fällen Besuche in nicht-klerikaler Umgebung, vor allem bei Frauen, zu vermeiden und sich indessen darum zu bemühen, den örtlichen Welt- und Ordensklerus für die Zusammenarbeit zu gewinnen. Tunlichst sollten die Missionare darauf achten, den lokalen Adel oder die Stadtrepräsentanten nicht zu beleidigen. Bei allen Aktivitäten der Mission sollten beide Geschlechter sorgfältig voneinander getrennt werden und zwischen den Missionaren sollten Einklang, Verständnis und christliche Liebe herrschen.

Die Vorstellungen des Generals von der Leitung einer Mission tragen für den heutigen Leser überraschend „demokratische“ Züge: So schreibt Retz, dass nicht nur die Mitglieder der Mission ihrem Superior zu Gehorsam verpflichtet seien, auch der Missionsvorsteher solle seinen Begleitern zuhören und nicht hartnäckig auf seinen eigenen Ansichten bestehen. In privaten Unterweisungen seien Vorsicht und Mäßigung bei der Wortwahl nötig. Manchmal sei es besser, etwas zu verschweigen, als durch eine zu ausführliche Erklärung Zweifel zu wecken oder „tugendhafte Ohren“ zu beleidigen. Die Missionare sollten im Umgang mit den einfachen Menschen apostolische Güte und Nachsicht beweisen; übermäßige Strenge, die die Sünder von der Teilnahme an der Mission abhalten könnte, solle vermieden werden. Der General legte großen Wert auf Ausdauer und väterliche Geduld der Missionare bei der Abnahme der Beichte, in der er eine der besonderen Leistungen der Missionen sah. Vor allem bei der Beichte von Angehörigen niedrigerer Schichten sollten die Beichtväter christliche Liebe und Güte beweisen. Bußgebete und andere Akte der Reue sollten weder an weit entfernten Orten verrichtet noch zu lange hinausgezögert werden, zum einen, um den Gläubigen eine rechtzeitige Rückkehr nach Hause zu ermöglichen, zum anderen, um die Büsser nicht der Zeit zu berauben, die sie dem Zuhören widmen sollten.

Ein weiteres Beispiel illustriert P. Retz' Gespür für die praktischen Fragen des Alltagslebens auf dem Lande: Retz führt aus, dass er die Monate zwischen dem Ende des Osterfestes und Ende Oktober als günstige Zeit für die Missionen betrachte. Seiner Ansicht nach sei es nicht notwendig, die Missionen wegen der Ernte und anderer bäuerlicher Arbeiten zu unterbrechen, da die Erfahrungen gezeigt hätten, dass sie auch in diesem Zeitraum viel Zuspruch aus der Bevölkerung fänden. Da allerdings damit gerechnet werden müsse, dass dies nicht überall der Fall sei, könne man die notwendige Rast der Missionare auf diese Tage verlegen. Obwohl eine Mission auf die andere folgen solle, müsse dies ohne übermäßige Eile geschehen. Falls notwendig, sei es gut, auf einer Mission mehrere Tage zu verweilen. Die Missionare sollten überwiegend zu Fuß von einem Missionsort zum nächsten wandern.

Das Aufrichten des Kreuzes am Ende der Mission solle zwar feierlich sein und der frommen Verehrung dienen, allerdings müsse darauf geachtet werden, dass die Herstellungskosten die Gemeinde nicht zu stark belasteten. Wenn sich jemand aufgrund seines physischen Zustands der Missionsausübung nicht gewachsen fühle, soll er früh genug seinen Superior darauf aufmerksam machen, um durch einen anderen Mann ersetzt werden zu können. Die Missionare hätten darauf Acht zu geben, dass ihre Dienstbereitschaft vernünftige Grenzen kenne, und auf ihre Gesundheit in einem solchen Maße Rücksicht zu nehmen, wie es „für die Ehre Gottes“ angebracht sei. Ansonsten geschehe es nämlich nicht selten, dass übertriebener Eifer den Missionar durch eine schlechte Verteilung der Lasten bald überwältige, während er bei einer vernünftigen Einteilung seiner Kräfte noch viele Jahre im Stande sei, diesen heiligen Dienst zu leisten.

Nach Beendigung der Jahresmissionen sollten sich die Missionare direkt in das ihnen vom Provinzial zugewiesene Kolleg begeben und dort entweder geistliche Übungen durchführen, bei der Pastoration mitwirken oder sich auf weitere Missionen vorbereiten. Jeder Missionar solle die Ergebnisse seiner Missionstätigkeit schriftlich festhalten und diese Bilanz dann seinem Superior übergeben, damit jener sie zu geeigneter Zeit dem Provinzial senden könne. Die finanziellen Mittel für das ganze Jahr solle der Superior verwalten, der dem Provinzial jährlich eine Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben zu überreichen habe. Auf keinen Fall dürfe das für die Mission bestimmte Geld für andere Zwecke verwendet werden.

Der General beschloss die Instruktionen mit der Ermahnung an die Missionare, darauf zu achten, dass von der Missionstätigkeit eine besondere Bescheidenheit, apostolische Sanftmut und ein inniger und zugleich sinnvoller Eifer ausgehe, der allein darauf ziele, den Ruhm Gottes zu mehren und durch geistliche Erbauung das Seelenheil zu erlangen. Aus ebendiesem Grund dürften die Missionare von außerhalb des Ordens stehenden Menschen auch keine Geschenke, vor allem solche finanzieller Art, annehmen.⁵⁵

Welche Ansprüche P. Retz an die Bußmissionare hatte, verdeutlicht auch der Fall von P. Franz Glitsch. In dem Schreiben, mit dem P. Glitsch 1739 von der Bußmission abberufen wurde, listete der Ordensgeneral erneut auf, über welche Eigenschaften ein Missionar verfügen und was er vermeiden müsse. Vertreter der Bußmissionen, so heißt es in dem Brief, müssten die folgenden Leistungen erbringen und Eigenschaften aufweisen:

[...] einen großen geistigen Einsatz, die außerordentliche Erbauung der Nächsten in allen Angelegenheiten, dieselbe Zuneigung zu den Adligen wie zu den Nichtadligen, die vollkommene Ablehnung aller Gaben, auch edelmütig angebotener oder aufgedrängter, sowie schließlich die gegenseitige Liebe zwischen den Mitbrüdern und eine besondere Bescheidenheit in der Ernährung.⁵⁶

⁵⁵ Tatsächlich lehnten es die Missionare an manchen Orten sogar ab, Nahrungsmittel umsonst anzunehmen. Vgl. *Nedobítý: Třeboňská misie* 203 (vgl. Anm. 23). – An anderen Orten nahmen sie wiederum Geschenke in Form von Lebensmitteln (Bier, Brot, Geflügel) entgegen, wie die Praxis im Prachatitzer Vikariat bezeugt. Vgl. *Stuchlá: Prachatický vikariát* 200 (vgl. Anm. 23).

⁵⁶ „Verum cum idem exigit a Nostris exerceri cum magna animi applicatione, singulari proxi-

Offensichtlich hatte P. Glitsch diesen Erwartungen nicht genügt, daher sollte er durch einen Mitbruder ersetzt werden.

Die Auswirkungen der Bußmissionen

Nachrichten über den Verlauf und die Ergebnisse der Missionen erhielten die Vorgesetzten wie erwähnt nicht nur von den Missionaren selbst, sondern auch von den Ämtern der patrimonialen und geistlichen Verwaltung. Die Vikare bewerteten die Mission nach der Durchführung der Kanonisierungsvisitation in ihren Relationen an das erzbischöfliche Konsistorium. Nach den ersten sieben Jahren ihres Bestehens fasste der Generalvikar des Prager Erzbistums, Johann Moritz Martini, die praktischen Ergebnisse der Bußmissionen im ganzen böhmischen Königreich in seinem, der Kongregation „De Propaganda Fide“ zugesandten Visitationsbericht von 1741 zusammen. Neben den uns schon bekannten Zielen, Aufgaben und Pflichten der Bußmission ist in seinem „Annotatio“ auch die folgende Information aufschlussreich: Im Frühjahr, Sommer und Herbst führten die Bußmissionen ihr Werk in den alljährlich bestimmten Missionsstationen außerhalb Prags durch, im Winter waren sie dann in Prag aktiv. In ihren Ansprachen, von denen sie täglich fünf bis sechs hielten, dozierten die Missionare über das vierte Gebot. Sie legten nicht nur den Kindern ans Herz, ihre Eltern zu achten, sondern wiesen auch das Volk an, die Pfarrer und geistlichen Hirten zu ehren und die Untertanen, ihre Herrscher und die Obrigkeit zu achten. Gepredigt wurden die Liebe zu den Feinden und die Gerechtigkeit, gewarnt wurde vor Diebstahl. Jeder Stand wurde an seine Pflichten erinnert, die Rede war von den vier letzten Dingen des Menschen, von der Barmherzigkeit Gottes und vielen anderen religiösen Themen. Zudem fanden öffentliche Gebete und religiöse Gesänge statt und es wurden Prozessionen abgehalten, in deren Anschluss viele Menschen die Beichte ablegten.

Begeistert berichtete der Prager Generalvikar *in spiritualibus* über die Auswirkungen der Missionen: über die Rührung, die die Anwesenden überkommen habe, so dass sie sich gegenseitig um Vergebung gebeten hätten – Kinder und Eltern, Diener und Herren, sogar Waisen hätten den Pfarrer und ihre verstorbenen Eltern an den Gräbern um Verzeihung für ihre begangenen Verfehlungen gebeten –; über die Versöhnung von Zerstrittenen, die durch das Geben der rechten Hand den Bund des Friedens geschlossen und durch das Küssen des Kruzifixes ein Zeichen der ewigen Freundschaft gesetzt hätten. Menschen, die einander zuvor gehasst hätten, seien einander in die Arme gefallen und hätten auf Knien um Vergebung gebeten – an der Spitze die Ratsherren und die adlige Obrigkeit, ja sogar die Pfarrer. Zu den Erfolgen der Bußmissionen habe auch die Wiederherstellung des guten Rufs sowie die Rückgabe von Diebesgut gehört, ferner die Beichte und Konversion schwerer Sünder. Bei der Predigt der Jesuitenmissionare seien selbst zahlreiche Anhänger der lutherischen Lehre anwesend gewesen, manche von ihnen habe der Ruf der Missionen sogar aus

morum in omnibus aedificatione, aequali in nobiles et ignobiles propensione, plena omnium donorum, etsi liberaliter oblato, aut etiam obrutorum exclusione, mutua demum inter socios charitate et speciali victus parsimonia.“ Entwurf eines Briefs von P. Retz an P. Franciscus Glitsch vom 7. März 1739. ARSI, Boh. 8/I, fol. 175v-176r.

den nichtkatholischen Ländern angelockt. Auch diese seien – so Martini – mit den Rechtgläubigen auf die Knie gefallen und hätten Tränen vergossen. Gemeinden aus den mit der lutherischen Lausitz und Sachsen benachbarten Gegenden hätten ihre Boten mit der Bitte, auch zu ihnen zu kommen, zu den Missionaren geschickt. Die Missionare seien ferner in die Haushalte gegangen, um die katholische Lehre dort zu verbreiten, hätten Gefangenen und Kranken geistlichen Beistand geleistet, hätten sie auf die Beichte und die Kommunion vorbereitet, die Sterbenden mit den Sakramenten versehen und sie so für den Tod gerüstet. Die Missionen hätten es sogar vermocht, die Seelen im Fegefeuer zu erfreuen, weil der letzte Tag der Missionen mit der Ermahnung des Volks zum Totengedenken und einer öffentlichen heiligen Kommunion mit einem vollkommenen Ablass abgeschlossen worden sei, der auch für die Seelen der Verstorbenen gegolten habe.

Wie wir bereits aus den Instruktionen von P. Retz wissen, lieferten die Superioren Jahresberichte über die Tätigkeit ihrer Mission ab, die so genannten „Fructus missionis poenitentialis“ oder „Annuae litterae missionis“, in denen sie deren geistliche Effekte und quantifizierbare Ergebnisse zusammenfassten.⁵⁷ Die Missionsrelationen basierten auf dem Prinzip der Jahresberichte der Kollegs. Es handelte sich dabei nicht um eine trockene Auflistung der Leistungen der Missionen, sondern vielmehr um eine rhetorische und mit zahlreichen Beispielen belegte Schilderung der Wirkungen der Predigten, der Ansprachen und der Beichten. Angeführt und beschrieben wurden die einzelnen Rekolektionen, ihre Teilnehmer, Beichten, Konfirmationen, unterschiedliche Formen der Konversion, die Versöhnung der zerstrittenen Seiten, „Gemütsbewegungen“ („animorum motus“), mentale Heilungsprozesse („Vera Poenitentia insanos menti reddit“) etc. Die Auflistungen der Tätigkeiten und Auswirkungen der Missionen befanden sich seit 1738 sehr detailliert und in Form einer Tabelle am Ende der Berichte.

Diese Auflistungen ermöglichten es dem Generalvikar der Prager Erzdiözese, die konkrete Anzahl der Beichten und der heiligen Kommunionen sowie der den Missionaren freiwillig ausgehändigten anstößigen und ketzerischen Bücher zu nennen: Für die sieben Jahre der Existenz der Bußmissionen in der Prager Erzdiözese (1733-1740) belief sich die Zahl der ausgegebenen heiligen Kommunionen auf 1 248 356 und die Zahl der „freiwillig“ abgegebenen Bücher auf 11 249.⁵⁸

Inwieweit die Missionspraxis den Vorstellungen und Vorschriften der Protagonisten der Bußmissionen entsprach und in welchem Maß das in den Berichten gezeichnete Bild der Missionen der Realität entsprach – ob nicht manche Schilderung eher den frommen Wünschen der katholischen Kirche als dem tatsächlichem

⁵⁷ Es hat sich eine ganze Reihe von ihnen vor allem im ARSI, Boh., und im NA, APA I, erhalten. Ich habe Berichte für die Zeit nach 1733 gefunden – für die tschechische Mission einige aus den Jahren 1737 bis 1756, für die deutsche Mission sehr lückenhaft aus den Jahren 1745 bis 1771. Für die mährische Mission habe ich Berichte aus dem Jahr 1758 finden können, unter ihnen viele handschriftliche von Antonín Koniáš als Superior der tschechischen, später der mährischen Mission. – Die im NA erhaltenen Berichte hat Marie-Elizabeth Ducreux erfasst und charakterisiert, wobei sie u. a. stilistische Eigenheiten hervorhebt. Siehe *Ducreux: La mission* 34-37 (vgl. Anm. 23).

⁵⁸ *Annotatio* fol. 161r-163r. (vgl. Anm. 22).

Geschehen Ausdruck verlieh –, ist heute nur schwer zu beurteilen. Sicher ist, dass die zeitgenössischen Chroniken wie auch die Einträge in Stadt- und Pfarrbüchern von den positiven Auswirkungen der Missionen sprechen. Ein Beispiel hierfür ist die Beschreibung des Verlaufs der Bußmission in der Gemeinde Kassejowitz (Kasejovice) im Jahre 1745, deren Superior Antonín Koniáš war. Aus dem Eintrag des dortigen Chronisten geht hervor, dass sich die praktische Durchführung der Mission von den ursprünglichen Intentionen kaum unterschied. Die Missionare erfüllten im Großen und Ganzen getreulich die Vorgaben. Über das übliche Programm hinaus kam es am Vorabend des Abzugs der Missionare unter Beteiligung der Einwohner zur Verbrennung abgelieferter, „vom Irrtum infizierter“ Bücher.⁵⁹ Abschließend äußert der Chronist einen Wunsch:

Gebe es Gott, der Allmächtige, dass der in den menschlichen Herzen ausgestreute Samen des heiligen Evangeliums hundertsten Ertrag bringe, und möge er ihnen dann, den geistlichen Sähmännern, die heilige Gnade, Kraft und Hilfe, das heilige Verweilen nach der vollendeten irdischen Arbeit mit uns so, wie sie uns bei der Heiligen Andacht erblickten, und im Himmel die ewige Ruhe verleihen. Amen.⁶⁰

Die jesuitischen Missionen und die Missionsbücher boten den Gläubigen praktische Anweisungen für das tagtägliche innerliche Erleben ihres Glaubens. Sie waren Ausdruck der zeitgenössischen Sensibilität und des damals herrschenden Verständnisses des lebendigen Glaubens, das auf dem vom hl. Ignatius von Loyola im 16. Jahrhundert formulierten, von dessen Nachfolgern weiterentwickelten und bis zur Aufhebung der Gesellschaft Jesu in den 1770er Jahren praktizierten Konzept von Spiritualität basierte. Die Bußmissionen konnten so Christen verschiedener europäischer Nationen mehr oder weniger auf die gleiche Art ansprechen. Sie erreichten alle Schichten der Bevölkerung – Gelehrte wie Ungebildete, die Stadtbevölkerung ebenso wie die Untertanen auf den Herrngütern auch in entlegenen Ecken des Landes und halfen, Unterschiede in der religiösen Praxis einzelner Regionen, Städte und Dörfer auszugleichen. Auch damit trugen sie zur Reform der katholischen Frömmigkeit sowie zur Veränderung der Art und Weise bei, in der das Christentum praktiziert und der christliche Glaube gelebt wurde. Hierin ist sicher auch eines der Hauptmotive des Ordensgenerals Franz Retz dafür zu sehen, die Bußmissionen in seiner Heimat einzuführen. Mag nun der Wunsch einer langfristi-

⁵⁹ Im Übrigen wurden zum Abschluss der Missionen ziemlich häufig nichtkatholische Bücher verbrannt.

⁶⁰ „Dej Pán Bůh Všemohoucí, by to semeno Svatého Evangelium rozseté v srdcích lidských stý užitek přinášelo, jim pak, duchovním rozsíváčům, svatou Milost, posilnění a pomoc, svaté setrvání, po vezdejší dokonané práci s námi tak, jak nás při té Svaté Pobožnosti spatřili, v Nebí věčného odpočinutí uděliti ráčil. Amen.“ – Siehe die Einträge vom 27. Juni bis 6. Juli 1745 in der „Kniha pro zapisování všelijakých porovnáání, příběhův a roztržitostí při obci městys Kasejovicích“ [Buch für die Einträge diverser Versöhnungen, Geschichten und Angelegenheiten der Gemeinde Kassejowitz] 12-13. Státní okresní archiv Plzeň-jih se sídlem v Blovicích [Staatliches Bezirksarchiv Pilsen-Süd mit dem Sitz in Blowitz], Bestand Archiv města Kasejovic [Archiv der Stadt Kassejowitz], Inventar-Nr. 509. – Kroess bringt in der erwähnten Handschrift des III. Teils seiner Geschichte der Böhmisches Provinz, Zehnter Abschnitt. 2. Bußmissionen, einige Beweise für die Würdigung der Missionen seitens weltlicher wie auch geistlicher Personen (vgl. Anm. 23).

gen Wirkung der Bußmissionen, an die die Protagonisten und ihre Akteure ebenso wie die Laienbevölkerung glaubten, der Realität entsprechen oder nicht: Wie es scheint, zeugen heute nicht mehr als einige Faszikel Archivmaterial und ein paar hölzerne Missionskreuze, die das dauerhafteste Ergebnis der Missionen darstellen, von dem enormen Einsatz und der Anstrengung der Missionare. Die großen Kreuze, die sich hier und da auf dem Land in Böhmen erhalten haben, sind meistens die einzige sichtbare Erinnerung an die Missionen und an die guten Vorsätze, die die Büsser bei diesen Missionen einst gefasst hatten.

Aus dem Tschechischen von Helena Peřinová und Nina Lohmann

Anlage I

In Cerronis Sammlung hat sich auch die Handschrift eines späteren (nichtdatierten) lateinischen Elogiums von P. Retz erhalten,⁶¹ das für die Sammlung von Elogien der wichtigsten Männer der Gesellschaft Jesu, das so genannte „Menologium“, bestimmt war. Der lateinische Text wurde wohl aus Rom zugesandt, um in die Nationalsprachen übersetzt zu werden, in denen das „Menologium“ der jeweiligen Provinz gelesen wurde. Dieses lateinische, für das „Menologium SJ“ bestimmte Elogium wurde ins Deutsche sowie ins Tschechische übersetzt,⁶² gedruckt und in diesen Sprachversionen an die jeweiligen Häuser des Jesuitenordens verteilt, um an der betreffenden Stelle ihres „Menologium“-Exemplars eingeordnet zu werden.⁶³ Die deutsche Übersetzung ist enthalten in dem besagten Konvolut des Cerroni-Materials:⁶⁴

⁶¹ MZA, G 12 Cerronis Sammlung, Sign. Cerr II, Nr. 143, S. 267-268.

⁶² Die tschechische Übersetzung des für das „Menologium SJ“ verfassten Elogiums von P. Retz ist überliefert in der tschechischen Version des gesamten „Menologiums“ mit dem Titel „MENOLOGIUM neb Slavná památka jak přednějších mužův, tak zmužilých krvosvědkův Kristových z Tovaryšstva Ježíšova. V nově sepsané k pohodlnějšímu užívání čtenářům koleje jičenské téhož Tovaryšstva. Léta Páně 1719. 30. dne ledna“ [Menologium oder das ruhmreiche Andenken sowohl an die vordersten Männer, als auch an die beherzten Blutzengen Christi aus der Gesellschaft Jesu. Neu niedergeschrieben zum bequemeren Nutzen den Lesern des Jičiner Kollegiums derselben Gesellschaft Jesu. Im Jahre des Herren 1719, am 30. Tag des Monats Januar]. In dieses handschriftliche Konvolut tschechischer Elogien wurde die gedruckte Übersetzung des Elogiums von P. Franz Retz später hineingeklebt. Národní knihovna [Nationalbibliothek] in Prag, Sign. XVII F 52. – Die lateinische Fassung des Elogiums sowie seine tschechische Übersetzung werden im Artikel des Verfassers dieses Aufsatzes im Sammelband der Beiträge aus der Konferenz „Bohemia Jesuitica 1556-2006“ veröffentlicht (im Druck).

⁶³ Ein Beweis dafür, dass die deutsche wie auch die tschechische Übersetzung von derselben lateinischen Vorlage ausgingen, ist auch das identische Datum im Kopf aller drei Sprachversionen, das das Gedenken an den verstorbenen General am Vorabend seines ersten Todestages supponierte. Die handschriftliche Abschrift der tschechischen Übersetzung, die bis auf das veränderte Datum in der Kopfzeile (in der „am 19. November“ steht) und einige grammatische und orthografische Abweichungen mit dem gedruckten tschechischen Text identisch ist, befindet sich in einer anderen Handschrift des gesamten Menologiums mit dem Titel „Památka Paterův a Bratrův, kteříž od založení Tovaryšstva Ježíšového, v něm skrze mučednictví, neb jináč svatě život dokonali, na dni každého měsíce přes celý rok rozdělena“ [Erinnerung an die Pater und Brüder, die seit der Gründung der Gesellschaft Jesu in dieser durch Martyrium oder anders heilig ihr Leben beendeten, nach den Tagen jedes Monats durch das ganze Jahr unterteilt]. Nationalbibliothek Prag, Sign. XVII F 16, fol. 54.

⁶⁴ Der deutsche Text ist transliteriert.

[Unleserlich] Den 18. Tag deß Winter-Monaths

Den 19. Tag deß Winter-Monaths im Jahr 1750. starb seelig in den HErrn zu Rom in dem Probier-Hauß unser Wohl-Ehrwürdige P. Franciscus Retz funffzehender General der Societät. Nach Ruhmwürdigst vertretenen höheren Aembtern in seiner Böhmischen Provintz, ist er auch anderen von Teutschland als Assistens zu Rom vorgestanden, demnach in einer gewöhnlichen Versammlung von vierzig ältesten Priestern Vicarius Generalis erwählet und darauf in der sechzehenden Congregation durch ungemeyne Einhelligkeit der Stimmen zur höchsten Würde unseres Ordens erhoben worden. Von dieser Ehren-Stelle hat er sammentlichen Gesellschaft mit scheinbahren Tugenden vorgeleuchtet. Unter welchen die aufnehmende Demuth, sonderbahre Eingezogenheit und vor allen eine wundersame Sanftmuth, ihn bey Einheimisch- und Außwärtigen grosse Hochschätzung zugezogen hat, dergestalten, daß er zwey höchsten Kirchen-Häubtern, unter welchen er gelebet, sehr beliebt gewesen. Damit die Satzungen und unseres Instituts Verordnungen unverbrüchlich gehalten wurden, hat er alle Sorgfalt angewendet. Ein über die massen ersprieffliches Werck seines Eyffers und wohl auch verhilfflichen Beytrags seynd die allenthalben eingeführte Missionen und die zu seinen unaussprechlichen Trost in verschiedenen Orthen aufgerichte Häuser, die da zur Erneuerung deß Geists in denen Übungen deß heiligen Vatters fürtrefflich dienen. So ist auch unter seiner Regierung durch sein grosses Beytragen der Seelige Joannes Franciscus Regis in die Zahl der Heiligen übersetzt, und der Wunderthätige Heilige, Joannes von Nepo//muck wider die bößhafte Verleumdungen der Societät zum Schutz-Patron derselben aufgenommen worden. Unter so vielfältigen Ambts-Sorgen hat er dennoch täglich mehr Stunden abgetheilet, die allein dem Gebeth gewidmet waren. Sein Gemüth und Angesicht ware unveränderlich und allzeit unbestürzt, obschon ihm die Leibs- und Gemüths-Betrangnussen viel zu schaffen gaben. Da sich einstens ein gefährliches Geschwür an seinem Leib einsetzte, hat er die empfindliche Genesungs-Mittel mit dermassen verwundlicher Geduld übertragen, daß die Leib-Artzte, welche das Ubel mit Außschneidung deß Fleisches angegriffen, darüber erstaunten und ihn für einen wahrhaftig heiligen Mann hielten. Endlich ist er durch langwierige und beschwerliche Kranckheit ganz entkräftet, im 78. Jahr seines Alters verschieden, von Eingang in die Societät im 61., von angetretener Generalats-Würde im 20. An eben diesem Tag (wie es glaubwürdige Brieffe bezeugen) ist einem auß den unsrigen in Teutschland so wohl sein Hinscheiden von dieser Welt, als auch die Versicherung seiner Seeligkeit von GOtt angedeutet worden.

(MZA, G 12 Cerronis Sammlung, Sign. Cerr II, Nr. 143, S. 265 f.)

Anlage II

Die Regeln des Generals der Gesellschaft Jesu Franz Retz für die Bußmissionare, die dem Oberen der Böhmischen Provinz SJ Norbert Streer am 8. Januar 1735 zugesandt wurden.⁶⁵

⁶⁵ Angesichts der Tatsache, dass die gedruckte Version korrigiert und um ein Verzeichnis der Leistungen der Bußmission „Synopsis functionum pro Missione Poenitentiali“ ergänzt wurde, geht diese Edition von der gedruckten Version aus (hier als „B“ bezeichnet), inklusive der Ergänzung. Andere Abweichungen des Originals (R) vom Druck (B) sind in den Fußnoten kenntlich gemacht, grafische Unterschiede beider Versionen (Schrifttypus, der abweichende Gebrauch römischer, arabischer oder ausgeschriebener Zahlwörter bzw. die unterschiedliche Verwendung der Buchstaben „u“ und „v“ in der Position des Konsonanten „v“ u. ä.) sind nicht markiert. Bei der Transkription der lateinischen Texte in den Fußnoten und Anlagen wurden weder die zeitgenössischen Betonungen noch die zeitgenössische (rhetorische) Interpunktion bewahrt, die in die heutige (logische) verändert wurde, allerdings nach der tschechischen Orthographie. Große Anfangsbuchstaben bei den kirchlichen, besonders bei den sakralen Begriffen, deren Benutzung der Autor für charakteristisch hält, wurden hingegen beachtet. In Minuskeln wurden lediglich die Initialen gewöhnlicher Appellative verändert. In eckigen Klammern wurden Abkürzungen ausgeschrieben, die in den Ordensschriften zwar üblich, nicht aber jedem heutigen Leser bekannt sind

OBSERVANDA IN MISSIONIBUS APOSTOLICIS A PATRIBUS MISSIONARIIS SOCIETATIS JESU⁶⁶

Praeter ea, quae in Missionariorum regulis salubriter praescripta sunt, sequentia peculiari studio observanda erunt.

Primo. Missionibus ita se nostri impendant, ut, dum proximi salutem quaerunt, se ipsos minime negligant. Habeant proinde, quantum fieri potest, praefixum tempus pro meditatione, examine conscientiae, lectione aliqua spirituali.

II. Horarum Canonicarum recitationem in seram noctem ne differant et circa horam nonam quieti se tradant, prout in collegiis usu receptum est, ut mane hora quarta e strato surgere possint.

III. Victus, prout Religiosos Missionarios decet, frugalis sit, trium ferculorum, in quibus pro majori aedificatione altitia, pisces cibique lautiores non sunt admittendi: tempore mensae legatur caput ex Thoma Kempensi:⁶⁷ ad exterorum vero mensas invitati nullatenus accedant, nec vicissim eosdem ad se invitent. In universum enim expedit Missionarios, plus aequo delicatos non esse circa cibum, potum, habitationem etc. Talia quippe facile notantur a saecularibus, qui in viris Apostolicis minimas etiam maculas observant et cum exigua Missionis commendatione ubique propalant.

IV. Abstinent a visitationibus non necessariis saecularium, praesertim foeminarum: Superiores autem loci, tam Ecclesiasticos, quam Regulares, primo statim die accedant eosdemque rogent, ut tam pio Missionis instituto cooperari velint; quem in finem et Clerum et Religiosos caeteros omni officiorum genere sibi devincire ac Missioni studeant: hinc nullum uspiam verbum sibi elabi sinant, quo vel Clerus, vel locorum Domini, aut Magistratus offendi possint.

V. Mutuo religiosae charitatis affectu sese Missionarii prosequantur, ut neque minima animorum dissensio intercedat, quippe quae in animarum detrimentum et scandalum exterorum cedere solet.

VI. Missionis socii se Superioris directioni plene submittant eique religiose obtemperant: Superior vero sociis in rebus necessariis cum omni charitate subveniat, cum iisdem, quae ad Missiones peragendas spectant, communicet, eorum consilia audiat, nec suo iudicio contra omnium sententiam pertinaciter adhaereat.

VII. Quilibet diligenter annotet fructus ex quavis Missione collectos eosque// post singulas Missiones Superiori tradat, P. Provinciali suo tempore transmittendos. Tempore Missionum vero cum Superioribus frequenter communicent per literas, tum ut de actis referant, tum ut de dubiis, quae occurrunt, petant consilium. Praeter Exercitia in Missionibus consueta nullus pro libitu suo, sine speciali Superiorum praescitu, nova introducat.

VIII. In concionibus horae spatium, in instructionibus vero, quas in modo etiam dicendi familiares et a concionibus diversas esse oportet, tres horae quadrantibus non excedant; reliquae vero exhortationes, bonae intentiones, examina etc. ad summum horae dimidium durent. Ad instructiones privatas (quae juxta morem Missionis ad diversas hominum classes haberi solent) invitetur etiam loci Parochus, vel Curatus, ut ea suo tempore urgere possit, quae a Missionario dicuntur. Singulari autem cautela et verborum modestia opus erit in iis, quae personis conjugatis proponuntur, ubi praestat aliqua silere, quam prolixiori explicatione scrupulos movere, vel verecundas aures offendere.

IX. Nullus in alterius dicendi argumentum involet: quare diversas⁶⁸ inter se habeant semper materias; quas tamen, si velint, mutuo consensu permutare invicem poterunt. Summopere

(Socti' = Societati, Adm' = Admodum, R. = Reverendus, S.P.N. = Sanctus Pater Noster, hier im Genitiv, u.ä.). Die auch heute allgemein bekannten Abkürzungen (P. = Pater, m. pr. = manu propria etc.) wurden nicht ausgeschrieben.

⁶⁶ Observanda [...] Pragae P. Provinciali 8. Januarii suprascripsit R.

⁶⁷ Kempensi] Cempensi R.

⁶⁸ diversas] divisas R.

autem cordi habeant mansuetudinem Apostolicam et patientiam tractandi cum personis rudioribus. Unde etiam cautissime absterneant a nimia in dicendo severitate, qua peccatorum animi deprimentur et multi ab adeunda Missione arcentur.

X. Catecheses pro parvulis nusquam praetermittantur, ut intelligat populus, hujus quoque aetatis curam a Missionariis minime negligi.

XI. Separatio virorum a foeminis in omnibus Missionis functionibus studiose observanda erit; in utroque autem sexu urgeantur consuetae in Missionibus cantilenae, etiam post Missiones populo non sine fructu usui futurae.

XII. In excipiendis confessionibus sint assidui sibi certo persuadeant hanc unam e praecipuis Missionis functionibus esse. Curent autem, ut hoc ministerium constanti patientia et paterna in omnes, praesertim autem, qui humilioris et rudioris sunt conditionis, charitate ac mansuetudine exercent.

XIII. Opera et supplicationes poenitentiae, quae plurimum valent ad pios animorum motus, nusquam (ubi expresse ea non sint prohibita) omittantur. Supplicationes porro non instituantur ad loca remotiora, neque alias diutius protrahantur, tum ut populus mature domum redire possit, tum etiam ut tempus audiendis poenitentibus non subtrahatur.

XIV. Opportunum pro inchoandis Missionibus tempus post Pascha erit usque ad adultum Octobrem. Ratione messis aliorumque laborum rusticanae plebis a ministerio non erit desistendum, cum experientia probaverit frequentiore etiam ejusmodi tempore accurrere populum. Quod si autem sperari hoc alicubi omnino non posset, necessaria⁶⁹ Missionariorum quies in istos potissimum dies rejiciatur.

XV. Absoluta una Missione sine ulla interreptione mox altera succedat. Vitetur autem nimia festinatio; et si necessitas exigat, plures dies eidem Missioni immorentur. Quies porro si necessaria sit, post quartam, vel quintam Missionem aliquot diebus capiatur.

XVI. Potiorem itineris partem pedites conficiant; praesertim ubi ab una Missione recedunt et alteri appropinquant.

XVII. Erectio Crucis sub finem Missionis fiat cum solennitate⁷⁰ et ritu ad pietatem et venerationem composito. Caveantur tamen in hac praeparanda et ornanda expensae non necessariae, praesertim si hac ratione communitas gravaretur.

XVIII. Si quis ad Missiones proseguendas ob virium defectum se minus idoneum sentiat, tempestive admoneat, ut Superiores tempori alium sufficere possint. Idem Superior praestet, si quem e sociis minus aptum constaret. Curent autem, ut rationabile sit eorum obsequium ac eam, quae par est, habeant valetudinis ad DEI// gloriam conservandae rationem. Secus enim non raro evenit, ut praematurus zelus indiscreto labore cito frangat Missionarium, qui prudenti moderatione multos annos in sacro hoc ministerio exigere potuisset.

XIX. Finitis anni unius Missionibus recta se ad collegia ea conferant, ad quae a P. Provinciali destinati fuerint; ibidem Rectoribus de more subsint et tempus vel tradendis S[ancti] P[atris] N[ostri] Exercitiis, vel alias cooperando in salutem animarum, vel ad paranda nova pro futuris Missionibus subsidia impendant.

XX. Annui census curam habebit P. Superior, qui accepti et expensi peculii P. Provinciali quot annis rationem reddet. Cavendum autem, nec ulla ratione permittendum, ut pecunia ista sub quocunque praetextu alios in usus praeterquam Missionis impendatur, aut applicetur.

XXI. Curent denique Missionarii, ut in omni ministerio suo modestia singularis, mansuetudo Apostolica, ardens et prudens zelus, qui nihil aliud quam majorem DEI gloriam et animarum salutem velit, cum nostrorum aequae ac externorum aedificatione eluceat, ac propterea etiam ab omni munerum, praesertim pecuniarum, ab externis acceptatione absterneant.

⁶⁹ necessaria] necessariae R.

⁷⁰ solennitate] solemnitate R.

Haec omnia ac singula, praeprimis vero insinuata numero I., III., IV. ac XXI; PP. Missionariis diligenter observanda praescribimus, commendamus atque ordinamus. Romae 8. Januarii 1735.

FRANCISCUS RETZ m. pr.

*Synopsis functionum pro Missione Poenitentiali*⁷¹

*Conciones Poenitentiales
unius horae.*

De necessitate Poenitentiae.
De non differenda Poenitentia.
De gravitate peccati mortalis.
De morte. } De Inferno.
De Judicio. } De Coelo.
De pretio animae.
De Misericordia DEI.
De fine creationis.
De causis relapsus.
De perseverantia.
De paucitate salvandorum.
De amore DEI.
De timore DEI.
De Passione Domini.

*Conciones seu Instructiones
publicae doctrinales trium
horae quadrantium.*

De integritate Confessionis.
De dolore et proposito ejusdem.
De furto et restitutione.
De bona educatione liberorum.
De dilectione inimicorum.
De luxuria.
De vitiis linguae.
De obligatione prolium erga parentes.
De Sanctificatione festorum.
De notis Ecclesiae, vel de illis Fidei
articulis, in quibus fideles hujus
regionis roborandi videntur.

*Familiares mediae horae
matutinae dictiones.*

De bona intentione.
De audiendo Verbo DEI.
De oratione.
De aestimatione Sacrificii Missae.
Expositio totius Missae.
De patientia in adversis.
De charitate proximi.
De zelo animarum.
De modo rite communicandi.
De Purgatorio.

*Catecheses publicae
mediae horae.*

De defectibus Confessionum.
De remediis peccatorum,
maxime de examine particulari.
De ebrietate.
De signo Crucis et sacramentalibus.
De caeremoniis Baptismi.
De extrema Unctione.
De necessariis necessitate medii.
De necessariis necessitate praecepti.
De Fide, Spe et Charitate.
De fuga occasionum.
De eleemosyna et avaritia.
De superstitionibus.

Examen unius boni quadrantis.

Modus examinis generalis.
De examinis et actus contritionis utilitate.
De peccatis venialibus.
De peccatis alienis.
De usu creaturarum.
De bono exemplo.
De scandalo.
De seductione.

*Finale exhortatiunculae
semialterius quadrantis.*

De aestimatione Sanctissimi Sacramenti
et de peccatis circa illud committi solitis.
De cultu B. Virginis.
De cultu S. Angeli Custodis.
De renovatione et roboratione propositorum
bonorum ad Crucem Missionis.

*Doctrinae privatae trium horae
quadrantium vel mediae horae.*

De obligatione mariti, parentis et oeconomi
erga uxorem, proles et familiam.
De simili obligatione conjugis seu uxoris.
De obligatione puellarum nubilium.
De obligatione juvenum.
Tractandum saepius etiam pro locorum
diversitate de vitiis ibidem maxime
praedominantibus.

⁷¹ Synopsis [...] usque ad finem adscripsit B.

Solae Conciones Poenitentiales, Examina et finales exhortationes clauduntur cum affectu proportionato.

Solae item Conciones Poenitentiales modo concionatorio dicuntur; reliqua modo familiari.

Abesse debent universim alti conceptus et multitudo textuum; sed obviis paritatibus, instantiis, exemplis veritas ad captum elucidanda erit.

In recollectionibus, in functionibus - Misericordia DEI; si fiat ad Sacerdotes: deducitur conversio Petri, si ad viros: conversio Davidis, si ad juvenes: parabola de filio prodigio, si ad mulieres: conversio Mariae Magdalene.

Loco functionis de notis Ecclesiae expedit in promptu habere pro loci et personarum necessitate sequentes materias ad captum deductas:

de Communionem sub una specie, de cultu et invocatione Sanctorum, de veneratione imaginum, de Purgatorio, vel maxime de hypocrisi, seu fictione fidei et perjurio.

A. M. D. G.

(Die Handschrift des Textes befindet sich im ARSI, Sign. Boh. 7/II Epp. Gen., fol. 449r-450v. Der Abdruck befand sich zur Zeit der Transkription im Státní oblastní archiv (SOA) Zámorsk [Staatliches Regionalarchiv Zámorsk], Bestand Biskupský archiv Hradec Králové [Bischöfliches Archiv Königgrätz], Sign. IV L 1, Karton Nr. 79, fol. 9r-10v, 13rv. Nach der Rückgabe an den ursprünglichen Besitzer befindet er sich jetzt unter der Verwaltung des Bistums Königgrätz.)

Anlage III

Methodus quadriduanae Recollectionis a PP. Missionariis Societatis] Jesu tradi solitae

Quolibet die per quadriduum mane media octava datur pulsus una campana. Tertio quadrante ad octavam compulsantur campanae.

Ameridie media secunda datur pulsus una campana; tertio quadrante ad secundam compulsantur campanae.

Prima die hora 8^a mane fit initium Recollectionis cum Expositione, Adoratione et Benedictione Sanctissimi. Promulgantur Indulgentiae plenariae, quas interfuturi Recollectioni semel in qualibet Missionem lucrari possunt vi Brevis incipientis: Caelestium munerum thesaurus [!] a Reverendissimo Archiepiscopali Officio subscripti et approbati.

Mane et ameridie ad initium et sub finem functionum canuntur a populo pii cantus lingua vernacula.

Erigitur praevie in templo parvum pegma seu suggestus, in quo oratorium et Crucifixus Missionis adaptatur.

In hoc suggestu per totum quadriduum mane hora 8^a instituit Missionarius brevem mediae circiter horae considerationem, huic succedit parvum Sacrum, sub quo oratur a populo clara voce Rosarium, sequitur horaria meditatio.

Ab hora 10^a usque ad 11^{am} audiuntur Confessiones.

Ameridie hora 2da instituitur consideratio, intermedio pio cantu, sequitur horaria meditatio, cui semper imponitur finis cum benedictione Sanctissimi. Ultima die dicitur clara voce vernacula lingua: Te Deum laudamus.

Ab hora 4^a, quoad lux est, audiuntur Confessiones.

Ita traditur quadriduana Recollectio prima hebdomada sexui virili; altera hebdomada eodem ordine, in eodem templo sexui faemineo. Nisi angustia Templi et populi major accursus exigat Recollectionis distributionem in plures hebdomadas pro singulis hominum statibus.

(Autograph von Antonín Koniáš, erhalten als Anlage zum Brief der Missionare Elias Pichler und Antonín Koniáš an das Prager Erzbischöfliche Konsistorium vom 13. Januar 1735, NA, APA I, Sign. 2/2, Karton Nr. 4287, Einheit Nr. 90).